



**notruf**

*Psychologische Beratung  
bei sexueller Gewalt*

**Jahresbericht  
2022**



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr war arbeits- und abwechslungsreich, herausfordernd, kreativ und auch anstrengend, aber nie langweilig. Mit Ihnen gemeinsam blicken wir zurück.

Herzliche Grüße vom  
**notruf-Team**



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>notruf kompakt</b>	<b>3</b>
	Die Beratungsstelle	8
1.1	<i>Beratungen – das Konzept</i>	9
1.1.1	Beraterischer Ansatz	9
1.1.2	Onlineberatung	10
1.1.4	Klient:innen – Statistik	11
1.2	<i>Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit</i>	16
1.2.1	Arbeitskreise und Vernetzung	16
1.2.2	Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention	28
1.2.3	Weitere Öffentlichkeitsarbeit	28
1.3	<i>Fortbildungsangebote der Beratungsstelle</i>	32
1.4	<i>Projekte</i>	37
1.4.1	MIKA	37
1.4.2	Unterstützung zur Inanspruchnahme unseres Beratungsangebots für Betroffene aus Bremerhaven	37
1.4.3	Neue Homepage	37
1.4.4	Konzepttag	39
1.4.5	Gruppe für Betroffene sexualisierter Gewalt	40
1.4.6	Ein vierter Beratungsraum	40
<b>2</b>	<b>Qualitätsstandards und Qualitätssicherung</b>	<b>42</b>
<b>3</b>	<b>Verein</b>	<b>43</b>
3.1	<i>Vereinsleben</i>	43
3.2	<i>Förderer und Unterstützer:innen</i>	44
3.2.1	Förderverein notruf e.V.	44
3.2.2	Unterstützer:innen und Spender:innen	44
<b>4</b>	<b>Ausblick auf das Jahr 2023</b>	<b>46</b>
4.1	<i>Selbsthilfegruppe für von sexualisierter Gewalt Betroffene</i>	46
4.2	<i>Neues Design für die Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftat</i>	46
<b>5</b>	<b>Anhang</b>	<b>47</b>



## 1 notruf kompakt

- **2.019** Beratungsgespräche wurden geführt:
  - 1.092 Gespräche vor Ort in der Beratungsstelle
  - 105 Onlineberatungen
  - 822 weitere ausführliche Beratungen per Telefon und Mail
  - 15 Gespräche mit Sprachmittler:innen
- **151** Hilfesuchende wurden persönlich beraten:
  - 136 Betroffene
  - 15 Angehörige
  - ø 7 Gespräche je Klient:in
- **Ca. 280** Personen wurden im Rahmen von unterschiedlichen Projekten, Vorträgen, Interviews und Supervisionen zu verschiedenen Aspekten von sexualisierter Gewalt und zum Beratungsangebot des **notruf** informiert bzw. geschult, davon waren unter anderem:
  - ca. 30 Ärzt:innen und Pfleger:innen
  - 147 Schüler:innen
  - 16 angehende Polizist:innen
  - Ca. 35 Ehrenamtliche und Gastro-Mitarbeiter:innen zum MIKA-Projekt
- Mit ca. **600** Menschen unterschiedlicher Professionen arbeitete der **notruf** im Rahmen von unterschiedlichen Veranstaltungen und Netzwerktreffen zusammen.
- **1000** knallpinke Satteldecken wurden zum „Kennst du MIKA?“ Projekt verteilt



## Beratung

Es fanden insgesamt

*2.019 Beratungsgespräche* statt:

*1.092 Gespräche* wurden in der Beratungsstelle vor Ort geführt.

*151 Hilfesuchende* (Betroffene, Angehörige)

wurden beraterisch und/oder psychologisch in der Beratungsstelle versorgt.

*15 Gespräche* mussten mit der Hilfe von Sprachmittler:innen geführt werden. Diese Gespräche bringen einen deutlichen Mehraufwand mit sich. Neben der umfangreichen Organisation, die damit verbunden ist, stellt die Bewältigung der inhaltlichen Problematik oftmals auch für die Sprachmittler:innen eine Belastung dar, die bei Bedarf in Nachbesprechungen thematisiert werden kann.

*7 Gespräche* wurden durchschnittlich mit jeder/m Hilfesuchenden in der Beratungsstelle geführt.

*105 mal* wurde die Onlineberatung in Anspruch genommen.

*822 Hilfesuchende* (Betroffene, Angehörige, Professionelle) wandten sich zusätzlich telefonisch oder per Mail für ausführliche Beratungsgespräche an uns. Gerade für die Betroffenen ist die Anonymität dieser beiden letzteren Kommunikationsmedien ein wichtiger Aspekt, der eine erste Schwellenangst nehmen kann.

Mit der Vor- und Nachbereitung der Gespräche, den erweiterten Beratungsleistungen wie der weiterführenden Vermittlung an geeignete Psychotherapeut:innen oder der Suche nach Nebenklagevertreter:innen, Selbsthilfegruppen etc. nahm der Bereich Beratung in 2022 **60 % der Gesamtarbeitszeit** ein und war damit das umfangreichste Arbeitsfeld der Beratungsstelle. Trotzdem konnten längere Wartezeiten für Betroffene auf die Vergabe eines Beratungstermins nicht vermieden werden.

Zur Qualitätssicherung der Beratungsarbeit wurden insgesamt 19 Fallsupervisionen in Anspruch genommen.

## Kooperation und Vernetzung

Mit ca. 650 Menschen unterschiedlicher Professionen arbeitet der **notruf** einrichtungsübergreifend zusammen.

Der **notruf** nahm teil am

- *Forum Frauengesundheit*
- *Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen*
- *Arbeitskreis Gewalt bei Kindern und Jugendlichen*
- *Bremer Frauenausschuss (im Vorstand vertreten)*

Im Zusammenhang mit der Umsetzung des Landesaktionsplans zur Istanbul Konvention nahm der **notruf** an folgenden Veranstaltungen teil:

- Fachtag Sprachmittlung
- Fachtag Zwangsprostitution
- Fachtag Bremer Betroffenenbeirat
- Beirat Gewaltschutzambulanz Bremen

Der **notruf** organisiert in unregelmäßigen Abständen, bei aktuellem Bedarf,

- *den Arbeitskreis Anonyme Spurensicherung*
- *den Arbeitskreis Bremer Modell – dieser Arbeitskreis unterliegt seit einigen Jahren einer strukturellen Veränderung, die sich dahingehend äußert, dass Treffen aller Beteiligten als weniger gewinnbringend wahrgenommen werden als vielmehr Treffen in kleineren Kreisen, die eine intensivere Bearbeitung einzelner Themenfelder ermöglichen.*

Nach einem langen Corona bedingten Stillstand fanden wieder zahlreiche Netzwerktreffen mit verschiedenen Akteuren zu Kooperationsmöglichkeiten statt.

Es besteht ein kontinuierlicher Austausch mit Vertreter:innen der Polizei, der Staatsanwaltschaft und der Nebenklagevertretung, aber auch mit Gynäkolog:innen/Krankenhäusern und anderen Beratungsstellen.

Die vernetzende Arbeit bestimmt neben der Beratung maßgeblich die alltägliche Arbeit und nahm 2022 **15 % der Gesamtarbeitszeit** ein.



## Fortbildungsangebote

Die Mitarbeiterinnen des **notruf** stellten folgende Fortbildungsangebote bereit:



- 1 Seminar für Polizeistudent:innen der Hochschule für öffentliche Verwaltung zu sexueller Traumatisierung, vor allem im Kontext eines Erstkontakts mit Betroffenen
- 1 Seminar für angehende Prozessbegleiter:innen
- 2 Fortbildungen für Ärzt:innen und Pfleger:innen zur Anonymen Spurensicherung nach Sexualstraftat im Klinikum Mitte
- 2 Vorträge für insgesamt 147 Schüler:innen zu Fragen der sexualisierten Gewalt und K.O.Mitteln
- 6 Schulungen für Gastro-Mitarbeiter:innen und Ehrenamtliche von Werder Bremen im Zusammenhang mit dem „Kennst du MIKA?“ Projekt
- 1 Fallsupervisionen für Fachkräfte
- 1 Interview mit Schüler:innen zum Thema Sexualisierte Gewalt
- 1 Seminar für die Handwerkskammer Bremen

Alle Fortbildungsangebote sind mit umfangreichen Vorbereitungen verbunden. Der Bereich Fortbildung nahm 2022 **15% der Gesamtarbeitszeit** ein.

## Projekte

Der **notruf** bearbeitete drei größere Projekte:

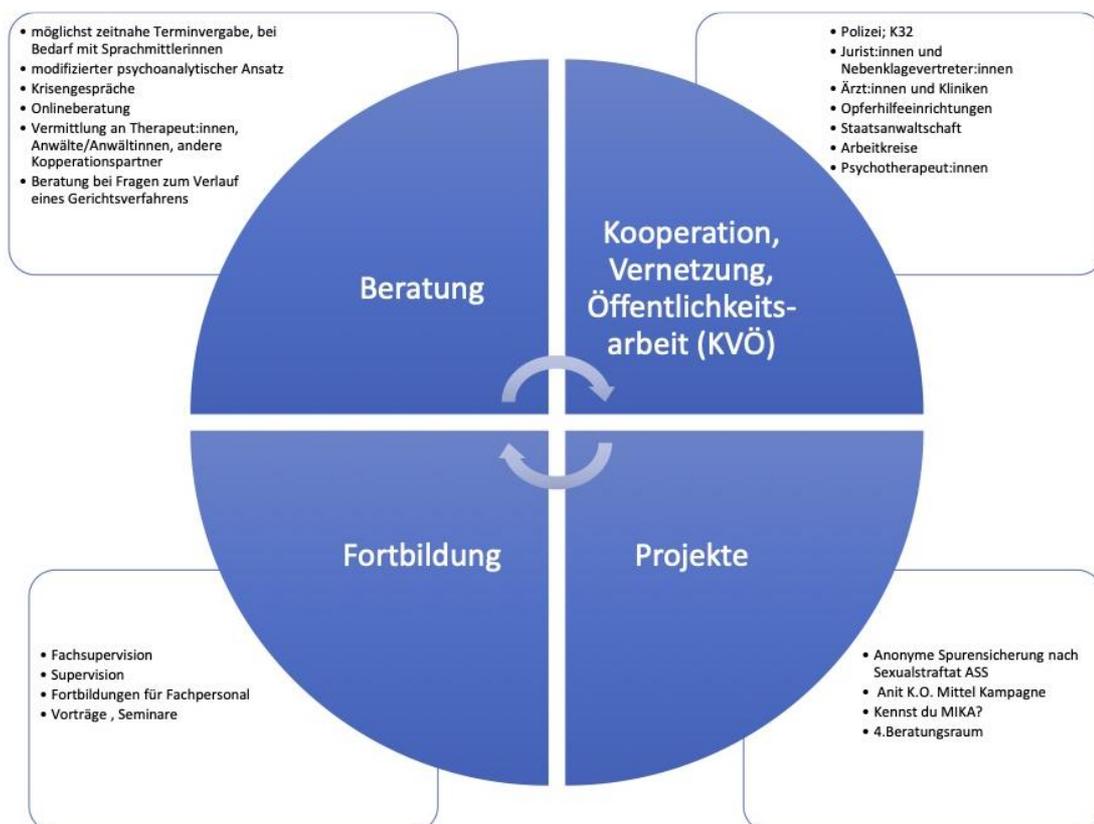
- *Kennst du MIKA?*
- *Entwicklung eines neuen Designs für die Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftat*
- *Ein vierter Raum für Beratungsgespräche*

Die Projekte wurden in Kooperation mit weiteren Akteuren geplant bzw. bearbeitet. Der projektbedingte Arbeitsaufwand ist kein kontinuierlicher; er verläuft vielmehr schubweise. Insgesamt nahm er in 2022 **10 % der Gesamtarbeitszeit** ein.



## Die Beratungsstelle

In dieser Darstellung wird veranschaulicht, wie die Arbeit der Mitarbeiterinnen strukturiert ist. Diese Struktur umfasst, neben der primären Versorgung der Betroffenen von sexueller Gewalt auch sekundäre Arbeitsfelder, in denen fallbezogene Zusammenarbeit und Fortbildungen mit benachbarten Berufsgruppen ebenso wie Projekte im Fokus stehen. Durch das Ineinandergreifen dieser Strukturelemente wird angestrebt, dass eine Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt über die individuellen Zusammenhänge hinaus auch in gesellschaftlich-sozialen Kontexten stattfinden kann. Auf diese Weise leisten die Beraterinnen nicht nur die Versorgung der Betroffenen, sondern auch eine wichtige Vernetzungs- und Kooperationsarbeit, um den großen Themenkomplex der sexuellen Gewalt auf vielfältige und öffentlichkeitswirksame Weise zur Diskussion zu stellen. Die Verarbeitung von Folgen sexueller Gewalt hat nicht nur eine persönlich-individuelle Dimension, sondern ist auch von gesellschaftlich-politischen und juristischen Strukturen abhängig, die einen Verarbeitungsprozess begünstigen oder erschweren können.



## 1.1 Beratungen – das Konzept

Die Psychologische Beratungsstelle des **notruf** ist eine Einrichtung, in der sexuell traumatisierte Menschen psychosozial versorgt werden. Das gilt sowohl für akute als auch für länger zurückliegende Gewalterfahrungen unabhängig davon, ob es sich dabei um Vergewaltigung, Missbrauch oder häusliche Gewalt handelt. Unser Beratungsangebot richtet sich an Betroffene sexueller Gewalt ab 16 Jahren unabhängig von ihrem Geschlecht bzw. ihrem Geschlechterverständnis. Betroffene finden durch unsere Rahmenbedingungen bereits einen sicheren Ort, der für eine Auseinandersetzung mit den Folgen sexueller Übergriffe unerlässlich ist. Wichtige Bausteine sind an dieser Stelle:

- Bereitstellung von Notfallstunden (Krisenintervention)
- Termine innerhalb weniger Tage
- Kombination von Beratung und Therapie
- Vermittlung
  - an Institutionen und niedergelassene Kolleg:innen der medizinischen und psychosozialen Versorgung
  - an erfahrene Rechtsanwält:innen sowie an das für Sexualdelikte zuständige Kommissariat der Kriminalpolizei K32

Die 50-minütigen Beratungsgespräche werden zunächst telefonisch oder per Mail vereinbart und finden in der Regel einmal pro Woche statt. Betroffene können ebenso eine telefonische Beratung (auch anonym) in Anspruch nehmen.

### 1.1.1 Beraterischer Ansatz

Ein sexueller Übergriff ist oft mit weitreichenden Folgen für die Betroffenen verbunden. Hier hat sich ein psychoanalytisch-therapeutischer Ansatz bewährt, der die spezifische Psychodynamik traumatischer Erfahrungen vor dem Hintergrund der biographischen Aspekte einbezieht. Auf der Basis unserer langjährigen Erfahrung wurde eine modifizierte, psychoanalytisch orientierte Beratungsform entwickelt. Sie umfasst im Wesentlichen folgende Punkte:

- Anamnestiche Gespräche dienen einem ersten Verständnis der individuellen Bedeutung des Traumas, dem Entwurf eines individuellen Beratungsplans und gegebenenfalls der Weitervermittlung an Fachkolleg:innen.
- Die Beratung fokussiert die mit der Erfahrung verbundenen Affekte und unbewussten Konflikte. Hierbei steht die Bearbeitung von Scham- und Schuldgefühlen, von Aggressionen und Beziehungskonflikten im Vordergrund.

Fragen zu einem möglichen Strafverfahren oder Gerichtsprozess werden geklärt und diesbezügliche Ängste und Konflikte bearbeitet.

## 1.1.2 Onlineberatung

### Onlineberatungsansatz

Manchmal fällt es aufgrund von Scham- und Schuldgefühlen schwer nach erlebter sexueller Grenzüberschreitung Hilfe in einem persönlichen Gespräch zu suchen. Deshalb haben wir Anfang 2020 unser Beratungskonzept mit dem Angebot der Onlineberatung erweitert.

Ratsuchende können zwischen folgenden online Beratungsoptionen frei entscheiden und innerhalb dieser auch wechseln:

#### *E-Mail-Beratung:*

Bei der E-Mail-Beratung können Ratsuchende uns zu jeder Zeit eine E-Mail zukommen lassen, auf die wir schnellstmöglich antworten.

Hierzu legen sie sich einen Zugang an. Über diesen ist die Kontaktaufnahme und Kommunikation, im Gegensatz zu einer regulären E-Mail, verschlüsselt.

#### *Live-Chat Beratung:*

Beim Live-Chat haben Ratsuchende die Möglichkeit direkt mit einer Beraterin im Chat zu schreiben. Hierzu vereinbaren sie vorab einen Termin, indem sie sich bei der E-Mail Beratung registrieren und uns darüber eine Anfrage schicken. Wir senden ihnen dann auf demselben Weg einen Link zum Live-Chat, den sie zur vereinbarten Zeit nutzen können.

#### *Video-Chat Beratung:*

Im Gegensatz zur Live-Chat Beratung gibt es beim Video-Chat die Möglichkeit, dass sich Ratsuchende und Beraterin via Webcam sehen. Der Vorgang für die Terminvereinbarung für eine Video-Beratung ist identisch mit der Live-Chat-Beratung.

Die Form einer internetbasierten Beratung bietet viele Vorteile, wie zum Beispiel zeitliche und örtlich Flexibilität, keine Warte- und Anfahrtszeiten, außerdem kann sie dort stattfinden, wo sich der/die Betroffene wohl und sicher fühlt. Zudem stellt die Online-Beratung ein ausgesprochen niederschwelliges Angebot dar, das auch Menschen erreichen kann, die sich z.B. in einer bestehenden Missbrauchssituation befinden und/oder sich psychisch möglicherweise nicht in der Lage fühlen ein persönliches Beratungsgespräch in Anspruch zu nehmen. Mit diesem Medium wird vor allem die Konfrontation mit einem direkten Gegenüber vermieden, was für die/den Betroffene/n zunächst erleichternd sein kann. Durch diese Möglichkeit können Berührungsängste, die in einem persönlichen Kontakt stärker auftreten und diesen möglicherweise sogar verhindern können, gemindert werden.

### 1.1.4 Klient:innen – Statistik

Insgesamt wurden 2.019 Beratungsgespräche geführt, wovon 822 ausführliche Beratungen am Telefon, per Mail und 105 über die Onlineberatung stattfanden. 15 Gespräche in der Beratungsstelle wurden mit Unterstützung von Sprachmittler:innen geführt. Trotz unseres geschlechterübergreifenden Beratungsansatzes wurde unser Angebot auch in 2022 überwiegend von Frauen in Anspruch genommen.

Jahr für Jahr stellen wir wiederkehrend fest, dass sexuelle Gewalt weder an Alter, Herkunft oder diverse soziale Parameter geknüpft ist. Sie zieht sich quer durch alle gesellschaftlichen Schichten. Bei 80% der benannten Taten war der/die Täter:in vorher bekannt und dem sozialen Nahbereich der Betroffenen zuzuordnen, wobei 44% das unmittelbare Umfeld bezeichnen. Bei 9% der benannten Taten wurde angegeben, dass der/die Täter:in unbekannt war bzw. die Klient:innen wussten nicht, wer der/die Täter:in war. 32% der Klient:innen waren mehrfach von sexualisierten Gewalttaten betroffen. 16% der benannten Taten wurden angezeigt.

Der niedrige Prozentsatz bezüglich des Einflusses von bewusstseinsverändernden Substanzen scheint deren Bedeutung im Geschehen um sexuelle Gewalt nicht zu bestätigen. Die Frage bleibt, inwiefern Schuld- und Schamgefühle hier eine Rolle spielen und zu einem möglichen Verschweigen führen.

Die Auswertung der Klient:innendaten bezieht sich ausschließlich auf die in der Beratungsstelle geführten Gespräche. Daten von Angehörigen, die unser Beratungsangebot in Anspruch nahmen, werden, sind nur in den ersten beiden Tabellen berücksichtigt.

#### Hilfesuchende

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Klient:innen	86	109	132	136	125	123	136
Angehörige	7	7	12	7	10	16	15

n=151 Hilfesuchende

#### Gesprächsanzahl

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Gesamtgesprächsanzahl	700	769	977	770	684	806	1092
durchschnittliche Gespräche Hilfesuchenden	8	7	7	5	5	6	7

n=151 Hilfesuchende

## Geschlecht

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
weiblich	93%	98%	94%	93%	93%	95%	88%
männlich	6%	2%	6%	7%	7%	4%	8%
transsexuell	1%	0%	0%	0%	0%	0%	1%
divers						1%	3%

n=136 Klient:innen

## Alter

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
14-19 Jahre	8%	6%	9%	6%	8%	6%	5%
20-24 Jahre	16%	21%	21%	21%	26%	28%	22%
25-29 Jahre	17%	15%	24%	15%	17%	19%	23%
30-40 Jahre	16%	30%	23%	24%	20%	20%	22%
41-60 Jahre	26%	17%	16%	11%	21%	15%	18%
> 60 Jahre	7%	6%	3%	4%	3%	5%	4%
o. Angaben	9%	5%	4%	19%	5%	7%	6%

n=136 Klient:innen

## Partnerschaft

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
keine Partnerschaft	47%	58%	54%	49%	59%	49%	57%
feste Partnerschaft	41%	37%	36%	29%	30%	31%	34%
o. Angaben	12%	5%	10%	22%	11%	20%	9%

n=136 Klient:innen

## Kinder

		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
nein		35%	30%	23%	22%	26%	25%	21%
ja	nicht alleinerziehend	31%	37%	31%	20%	21%	6%	19%
ja	alleinerziehend	5%	13%	8%	7%	6%	9%	4%
o. Angaben		29%	20%	38%	50%	47%	60%	56%

n=136 Klient:innen

### derzeitige Tätigkeit

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
erwerbstätig	35%	28%	37%	31%	33%	29%	36%
arbeitslos	14%	13%	9%	10%	14%	8%	9%
Auszubildende:r	3%	11%	5%	4%	4%	5%	7%
Schüler:in	8%	7%	5%	7%	4%	5%	7%
Student:in	14%	20%	20%	19%	18%	23%	20%
Hausfrau/-mann	5%	6%	2%	1%	0%	2%	0%
Renter:in, Vorruhestand	8%	6%	3%	4%	5%	7%	3%
o. Angaben	13%	9%	19%	24%	22%	21%	18%

n=136 Klient:innen

### Schulabschluss

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Abitur/Fachabitur	38%	50%	47%	45%	51%	61%	60%
mittlere Reife	21%	18%	21%	11%	18%	10%	14%
Hauptschulabschluss	15%	15%	12%	9%	9%	7%	7%
ohne Schulabschluss	5%	5%	3%	2%	6%	6%	2%
noch Schüler:in	6%	7%	5%	6%	4%	4%	7%
o. Angaben	15%	5%	12%	27%	12%	12%	10%

n=136 Klient:innen

### Nationalitäten

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
deutsch	77%	83%	81%	78%	74%	77%	82%
afrikanische Staaten		6%	5%	2%	5%	4%	4%
Staaten des Nahen Osten	2%	3%	6%	6%	6%	5%	4%
andere	21%	7%	8%	7%	11%	9%	7%
o. Angabe				7%	4%	5%	3%

n=136 Klient:innen

## Art der Taten

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Vergewaltigung im Erwachsenenalter	38%	39%	43%	34%	30%	44%	35%
Vergewaltigung durch mehrere Täter, Gruppenvergewaltigung	6%	3%	2%	2%	2%	0%	4%
Vergewaltigung in Kindheit und Jugend	7%	11%	11%	6%	8%	6%	15%
sexueller Missbrauch im Erwachsenenalter	3%	6%	6%	7%	10%	4%	5%
sexueller Missbrauch in Kindheit und Jugend	23%	27%	21%	22%	22%	25%	28%
versuchte Vergewaltigung	5%	6%	3%	1%	2%	0%	3%
sexueller Übergriff/Belästigung/Stalking	21%	16%	20%	20%	22%	33%	27%
erzwungene Prostitution	1%	2%	2%	1%	3%	4%	4%
körperliche Misshandlung/Gewalt/Folter	9%	17%	11%	4%	10%	14%	10%
Beobachten von sexueller Gewalt	0%	1%	1%	0%	4%	3%	1%
Zwangsheirat							1%
nicht benannt	14%	7%	12%	18%	8%	7%	

n=136 Klient:innen, Mehrfachnennungen möglich

## Täter:in in Bezug zu Klient:innen

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Familiäres Umfeld	54%	65%	51%	45%	48%	61%	63%
Soziales Umfeld	34%	38%	48%	33%	39%	41%	50%
Fremdtäter/unbekannt	18%	17%	16%	17%	21%	23%	13%
o. Angabe	26%	16%	17%	22%	11%	15%	19%

n=136 Klient:innen,  
Mehrfachnennungen möglich

Familiäres Umfeld: (Ehe-)Partner, ehemalige Partner, (Stief-)Vater, (Stief-)Mutter, Eltern, andere Familienangehörige.

Soziales Umfeld: Freunde/Bekannte, Arbeitskolleg:innen/Vorgesetzte, Dienstleister (z.B. Masseur:in, Ärzt:in, Friseur:in), Fürsorgepflichtige/Betreuer:innen, Lehrer:innen, Nachbar:innen, Internetbekanntschaften, Therapeut:innen.

## Wie lang liegt die Tat/liegen die Taten zurück?

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
akut - 6 Monate	50%	51%	52%	43%	42%	34%	42%
7 Monate - 5 Jahre	23%	32%	28%	24%	30%	43%	31%
mehr als 5 Jahre	37%	44%	39%	28%	38%	53%	58%
o. Angabe	19%	6%	14%	22%	9%	10%	16%

n=136 Klient:innen, Mehrfachnennungen möglich

### Anzeige

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
nein	74%	77%	85%	86%	77%	77%	84%
ja	26%	23%	15%	14%	23%	23%	16%

n=196 benannte Straftaten

### Bewusstseinsverändernde Substanzen bei Betroffenen

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Alkohol, Drogen, Medikamente	10%	3%	2%	4%	5%	6%	9%
Verdacht auf GHB	4%	1%	1%	3%	3%	5%	5%
GHB bestätigt	2%	3%	3%	1%	1%	0%	2%

n=196 benannte Straftaten, Mehrfachnennungen möglich

### Vermittlung an den notruf

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
andere Behörden	8%	5%	4%	4%	5%	3%	3%
andere Beratungsstellen	19%	22%	24%	21%	23%	24%	22%
Eigenwerbung/Internet	33%	39%	25%	27%	24%	25%	34%
Freund:innen/Kolleg:innen/Angehörige	7%	4%	9%	9%	13%	6%	9%
Kliniken/Ärzt:innen	7%	6%	8%	4%	4%	7%	3%
niedergelassene Psychotherapeut:innen	2%	4%	2%	2%	8%	6%	2%
Polizei/Jurist:innen	16%	18%	14%	11%	8%	11%	13%
o. Angaben	8%	2%	14%	22%	15%	18%	14%

n=136 Klient:innen

## 1.2 Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Kooperation und Vernetzung in Form von interdisziplinären Arbeitskreisen, Kooperationstreffen, Öffentlichkeitsarbeit sowie Präsenz in den öffentlichen Medien sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Bereiche dargestellt, in denen sich die Mitarbeiterinnen engagieren.

### 1.2.1 Arbeitskreise und Vernetzung

Gute Vernetzung im psychosozialen Versorgungsnetz ist eine Grundlage für effektive Arbeit in unserer Beratungsstelle, nicht nur in Bezug auf eine bestmögliche Versorgung und Vermittlung unserer Klient:innen. Durch interdisziplinäre Zusammenarbeit kann auch mehr bezüglich der Themen erreicht werden, die sich hier im **notruf** zeigen und uns beschäftigen. Auch das gegenseitige voneinander Lernen ist ein wichtiger Aspekt der Vernetzungsarbeit.

Folgende Kooperationstreffen fanden 2022 statt:

20.01.2022

#### **Arbeitskreis Zwangsprostitution**

Es fand ein digitales Treffen des AK Zwangsprostitution statt. Frau Ladewig-Makosch von der ZGF berichtete, welche der im AK vorgeschlagenen Maßnahmen es in den Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention geschafft haben. Bspw. gibt es in Bremerhaven eine neue Beratungsstelle - „Marie“ - die Sexarbeiter:innen beraterisch unterstützt.

28.01.2022

#### **Austauschtreffen Werder Bremen**

Wir trafen uns mit Mitarbeitern von Werder Bremen, um uns über den Start von „*Kennst du MIKA?*“ im Weserstadion auszutauschen. Da pandemiebedingt Anfang 2022 keine Spiele mit Publikum möglich waren, schritt der Projektstart eher langsam voran. Im Rahmen der Sicherheitshinweise im Stadion wird auf *MIKA* hingewiesen.

Im Awareness Team von Werder, das an Spieltagen für *MIKA*-Anfragen zuständig ist, gab es personelle Veränderungen. Um im Umgang mit Betroffenen zu schulen und Fragen und Unsicherheiten zu klären, entstand die Idee eines gemeinsamen Workshops.

18.02.2022

### **Austauschtreffen mit Lea Greis von BeSAFE**

Wir tauschten uns mit Lea Greis aus, die im Rahmen des BeSAFE Projekts als Beraterin in der Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete in der Lindenstraße in Bremen tätig ist. Sie ist dafür zuständig besondere Schutzbedarfe Geflüchteter (bspw. für Menschen mit Behinderung, LSBTIQ\* und Betroffene sexualisierter Gewalt) möglichst frühzeitig zu erkennen, zu dokumentieren und an geeignete externe Fachstellen zu vermitteln.

Wir informierten über die Arbeit des **notruf**, unsere Haltung gegenüber Betroffenen sexualisierter Gewalt und besprachen, wie eine Vermittlung Betroffener an uns gestaltet werden kann.

23.02.2022

### **Forum Frauengesundheit**

Im Forum Frauengesundheit stellte Frau Ladewig-Makosch von der ZGF die Maßnahmen aus dem Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention vor, die für die gesundheitspolitischen Themen des Forums relevant sind:

- Einrichtung einer Gewaltschutzambulanz in der Stadt Bremen
- Zusätzliche Qualifizierungen von Sprachmittler:innen in traumasensibler Gesprächsführung und Supervisionsangebote für Sprachmittler:innen sowie Durchführung eines Fachtags zum Thema Sprachmittlung
- Schaffung von barrierefreien Räumlichkeiten in jedem Stadtteil, die zur gemeinsamen Nutzung für die verschiedenen Beratungsstellen zur Verfügung stehen
- Schaffung einer übergreifenden und zentralen Multiplikator:innenstelle, die als Berater:in für den Einsatz leichter Sprache in den Beratungsstellen fungiert, aber auch als „Dolmetscher:in“ und/oder Begleitung für Menschen mit Behinderung eingesetzt werden kann

Zudem sollen zu den verschiedenen Themenbereichen, die im Rahmen des Landesaktionsplan bearbeitet wurden, mit dem Ziel Workshops durchgeführt werden, die

unterschiedlichen Akteur:innen in den jeweiligen Bereichen miteinander ins Gespräch zu bringen, Aufgabengebiete darzustellen und gegeneinander abzugrenzen, Abläufe im Fallgeschehen zu entwickeln und so Dopplungen im Hilfesystem zu vermeiden sowie die Effizienz der Hilfestrukturen zu steigern.

Erfreulich für den **notruf** ist zudem, dass sowohl unser Projekt „*Kennst du MIKA?*“ wie auch die Gestaltung eines zweiten Trickfilms als präventive Maßnahmen in den Landesaktionsplan aufgenommen wurden. Eine konkrete Geldsumme wurde allerdings noch nicht benannt.

28.04.2022

### **Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen und Mädchen**

Am 28.04.22 fand der AK Gewalt gegen Frauen und Mädchen online statt. Es ging vor allem um den Rückzug von Mädchen/jungen Frauen aus dem öffentlichen Raum. Angeregt wurde das Thema vom Mädchenhaus. Sie machen seit einiger Zeit die Beobachtung, dass sich die Stimmung im öffentlichen Raum vor allem durch die pandemiebedingte Auslagerung von Aufenthalt ins Freie ändert. Dies scheint überwiegend Männer dominiert zu sein, was wiederum bei Mädchen/jungen Frauen und teils bei deren Eltern ein Gefühl der Unsicherheit erzeugt und dazu führt, dass Verabredungen im öffentlichen Raum oder Teilnahmen an Veranstaltungen/Aktivitäten vermieden werden, wenn ein gesicherter Nachhauseweg nicht gewährleistet werden kann. Es ging hierbei explizit nicht um die gestiegene Aggressivität und Gewaltbereitschaft, die im Viertel und im Bahnhofsbereich beobachtet wird, sondern vielmehr um eine Entwicklung in Stadtteilen wie Gröpelingen oder Walle. Genannt wurde z.B. der Lindenhof.

03.05.2022

### **Austauschtreffen mit pia - pro familia in action**

Im Mai besuchten uns drei Mitarbeiterinnen der „pia“ in der Beratungsstelle, um bei uns einen einstündigen fachlichen Input und Austausch über das Thema sexualisierte Gewalt in Anspruch zu nehmen. Inhaltlich sollte dieser auf das Film-Event (The Case You) vorbereiten.

06.05.2022

### **Feierstunde zum Start der Umsetzung des Landesaktionsplans Istanbul Konvention im Land Bremen**

Wir waren von der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz Claudia Bernhard zu einer Feierstunde in die Bremische Bürgerschaft eingeladen. Der Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention im Land Bremen war nach mehr als einem Jahr fertig gestellt und von der Bürgerschaft mit Geldern für die Umsetzung in den kommenden 4 Jahren ausgestattet.

Die Gründerin von medica mondiale, Monika Hauser, hielt einen herausragenden Vortrag, in welchem sie auf beeindruckende Art und Weise den Bogen über ihre ersten Kontakte mit kriegstraumatisierten Frauen im Balkankrieg der 90er Jahre bis hin zu dem aktuellen Geschehen in der Ukraine, von frauenbezogener Gewalt im Kriegsgeschehen sowie zu der in den vermeintlich friedlich-zivilisierten Gesellschaften schlug. (siehe Anhang)

Im Anschluss gab es noch reichlich Zeit zum informellen Austausch mit anderen Gäst:innen was nach diesem langen Coronastillstand gleichermaßen ungewohnt wie erfreulich war.

25.05.2022

### **Forum Frauengesundheit**

Im Mai fand das Forum Frauengesundheit als Onlineveranstaltung statt. Thema war die Situation im Land Bremen bei Schwangerschaftsabbrüchen.

11.06.2022

### **Workshop Zwangsprostitution**

Der ganztägige Workshop für alle Akteure in Bremen, die rund um das Thema Zwangsprostitution und Menschenhandel (bezogen auf sexuelle Ausbeutung) aktiv sind, war eine einmalige Veranstaltung und eine der ersten Maßnahmen, die im Zusammenhang mit dem Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention im Land Bremen stattfanden.

Es waren etliche Institutionen und Einrichtungen anwesend, neben den verschiedenen Beratungsstellen auch Vertreter:innen unterschiedlicher Behörden, Justiz und Polizei.

Die Themenpunkte waren

1. Kinder/Minderjährige (sowohl als Betroffene von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung als auch die Kinder von Zwangsprostituierten)
2. Täter:in (Austausch, Wissenstransfer, Schnittstellen sowie Zusammenarbeit zwischen den Akteuren)
3. Graubereich (Abgrenzung zur Prostitution und Identifizierung von Zwang)

wobei der Fokus bei allen drei Punkten auf Zuständigkeiten, Schnittstellenoptimierung und Zusammenarbeit liegen sollte.

Es wurde deutlich, wie die Aufgaben und Sichtweisen der verschiedenen Akteure mit unterschiedlichen Zielsetzungen verbunden sind, die teilweise nur schwer oder auch gar nicht miteinander vereinbar sind.

16.06.2022

### **Arbeitskreis Gewalt bei Kindern und Jugendlichen**

Herr Rolf Tiemann vom Jungenbüro hatte Frau Fanny Petz vom Fachkommissariat für Sexualdelikte K32 zur Vorstellung ihrer Arbeit eingeladen. Neben der Erfassung und Nachverfolgung der allgemeinen Straftaten berichtete Frau Petz von Aufklärungsarbeit in Schulen und der Tätigkeit im HEADS-Programm. In den Schulen würde das Kommissariat seit 2019 vor allem normenverdeutlichende Gespräche über die digitalisierte Verbreitung von anstößigen Bildern und Videos führen. In dem HEADS-Programm begleiten die Polizeibeamt:innen haftentlassene Straftäter:innen nach der Einschätzung der Rückfallgefährdung im Alltag. Dieses sei eine belastende Arbeit, da dies einen engen Beziehungsaufbau mit den Straftäter:innen bedeute und sie wiederkehrend mit den scheinbar widersprüchlichen Anforderungen konfrontiert seien. Des Weiteren stellte Frau Petz einen Anstieg der Anzeigen von Sexualstraftaten, Kinderpornografie u.v.m. vor – so seien die allgemeinen, angezeigten Sexualstraftaten seit 2015 im Land Bremen um 86% angestiegen.

Eine weitere wichtige Botschaft war, dass stets Gefahrenabwehr VOR Strafverfolgung stünde und aufgrund des Ausmaßes an Arbeitslast täglich eine erneute Priorisierung erfolgen müsse. Ein Konsens über weitere Vernetzung entstand im Arbeitskreis.

16.06.2022

### **Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen und Mädchen**

Frau Ladewig-Makosch von der ZGF berichtete von dem neuen Angebot „AG Dunkelfeld“ für öffentliche Institutionen, die niederschwellige Angebote ohne das Kernthema Gewalt anbieten (z.B. Asylberatungsstellen, Schuldnerberatung oder das Haus der Familie). Zentral sei die Frage: „Wie viel Gewalt bekommen Sie mit?“ und „Was machen Sie damit?“ bzw. „Was sind Stolpersteine?“. Dabei wurde deutlich, dass ein hoher Andrang für die AG Dunkelfeld bestünde. Eine Erkenntnis im Vorfeld sei schon jetzt, dass Gewalt zwar wahrgenommen werde, es aber eine große Hilfslosigkeit bezüglich des Umgangs gebe.

21.07.2022

### **Austauschtreffen Werder Bremen**

Bezüglich der Schulungen und des *MIKA*-Projektes erfolgte ein direkter Austausch über den bisherigen Verlauf und weitere Planungen mit den Fanbetreuern von Werder Bremen. Wir klärten vor allem strukturelle/organisatorische Fragen bezüglich der Umsetzung des Projektes im Weser Stadion (z.B. Kommunikationskanäle untereinander). Darüber hinaus berichteten die Fanbetreuer von der anstehenden Umsetzung eines Awareness-Standes vor dem Eingang in die Ostkurve, wo weitere Infomaterialien zu *MIKA* ausgelegt werden.

25.08.2022

Frau Ladewig-Makosch berief die AG Dunkelfeld ins Leben, welche Institutionen und Vereine anspricht (wie z.B. KITA Bremen, ev. Kirche), die in der Regel einen anderen Arbeitsschwerpunkt haben, allerdings auch in ihrem Setting Gewaltthematiken erleben. Zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Vernetzung wurde im LichtLuftBad eine Veranstaltung organisiert, bei der sich der AK Gewalt gegen Frauen und Mädchen der AG Dunkelfeld als Ansprechpartner mit Flyern vorstellte. Bei gutem Wetter, mit Kuchen und Getränken, entwickelte sich in einer angenehmen Atmosphäre ein guter Austausch. Neben der Informationsvermittlung zu unseren Angeboten, entstanden auch gemeinsame Ideen über fortlaufende Schulungsangebote und weitere Vernetzungstreffen. Wir trafen auf die Präventionsbeauftragte der ev. Kirche, den

arabischen Frauenbund e.V., KITA Bremen und Weitere. Auch der Austausch im AK untereinander war wieder sehr bereichernd. Die Veranstaltung war durchgehend gut besucht.

*01.09.2022*

### **Austauschtreffen Rechtsanwältin / Gerichtstermin**

Anfang September wurden wir von Birgit Burkert (Rechtsanwältin) zum Beiwohnen einer Verhandlung mit dem Anklagevorwurf einer versuchten Vergewaltigung eingeladen. Frau Burkert war Nebenklagevertreterin der Betroffenen, allerdings wurde der Termin kurzfristig abgesagt. Dennoch trafen wir Frau Burkert vor dem Gerichtssaal und wir konnten uns über rechtliche Fragen und die Zusammenarbeit austauschen, was sehr gewinnbringend war.

*15.09.2022*

### **Arbeitskreis Sexualisierte Gewalt an Kinder und Jugendlichen**

Herr Rolf Tiemann vom Jungenbüro hatte Frau Dr. Kerstin Porrath zur Vorstellung ihrer Arbeit eingeladen. Frau Porrath ist Kindergynäkologin und Leiterin der Kinderschutzgruppe der GENO. Neben der medizinischen Untersuchung können, mit der entsprechenden Fortbildung, auch gerichtstaugliche Dokumentationen und Spurensicherung erfolgen, die sonst nur von Rechtsmediziner:innen vorgenommen werden können. Dabei stellte Fr. Porrath eindruckliche Prävalenzen vor. Es wurde deutlich, dass der Verdacht auf sexuellen Missbrauch mehr als Differential-„Diagnose“ mit in Erwägung gezogen werden muss. Frau Porrath berichtete, dass auch in den medizinischen Untersuchungen sehr auf die Grenz-wahrnehmungen und das Kontrollerleben der Kinder und Jugendlichen geachtet wird. In der Diskussion konnten auch noch einige Fragen zu Altersgrenzen und rechtlicher Beweislage geklärt werden.

*20.09.2022*

### **Treffen mit den Frauenbeauftragten in Einrichtungen und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen von der Lebenshilfe**

Am 20.09.2022 konnten wir in den Räumlichkeiten des **notruf** sieben Frauenbeauftragte und zwei Trainerinnen der Lebenshilfe begrüßen. Das Treffen hatte einen

vernetzenden Charakter. Inhaltlich stellten wir die unterschiedlichen Aspekte unserer Arbeit in der Beratungsstelle des **notruf** vor und sprachen in einem lebendigen Austausch mit den Frauenbeauftragten über unterschiedliche Wege der Kontaktaufnahme zu uns, Möglichkeiten des Ablaufs von Beratungen und unsere bedürfnisorientierte beraterische Haltung. In diesem Zusammenhang wurden auch Grenzen unserer Arbeit und unser Umgang mit diesen besprochen.

*22.09.2022*

### **Onlinevortrag zu Intersektionalität von Dr. Urmila Goel**

Wir nahmen an einer Online-Konferenz zum Thema „Verflochtene Machtverhältnisse – Eine intersektionelle Perspektive für die Beratung“ von Dr. Urmila Goel teil, welche im Rahmen der AG Besonderer Schutzbedürfnisse von Frau Ladewig-Makosch organisiert worden war.

Wir erhielten einen spannenden Einblick in die Definition von Intersektionalität und es entstand eine gedankenanstoßende Diskussion unter den Teilnehmerinnen.

*28.09.2022*

### **Fachtag von Schattenriss**

Wir nahmen am Fachtag „Gemeinsam im NETZwerk – Prävention, Intervention & Kooperation bei sexualisierter Gewalt mittels digitaler Medien“ der Beratungsstelle Schattenriss e.V. in Bremen teil, den diese anlässlich ihres 35-jährigen Bestehens veranstaltete. Der Fachtag beinhaltete spannende Veranstaltungen. Neben einem interessanten und lehrreichen Impulsvortrag und einer Podiumsdiskussion zum Thema besuchten wir einen Workshop, in dem darüber reflektiert wurde, inwiefern die Wahrnehmung des Geschlechts einer Person Einfluss darauf hat, wie grenzverletzende Jugendliche wahrgenommen und diesen begegnet wird. Abschließend trafen sich alle zum „World Café“, in dem die neu mitgenommenen Impulse und Gedanken des Tages untereinander ausgetauscht und weitere Möglichkeiten zur Vernetzung genutzt wurden.

29.09.2022

### **Fachtag von BBMeZ**

Wir besuchten den Fachtag der Inneren Mission mit dem Titel „Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung hat viele Gesichter“ im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums der Beratungsstelle für Betroffene von Menschenhandel und Zwangsprostitution (BBMeZ).

Neben der Definition zum Menschenhandel- und Zwangsprostitutionsbegriffs wurde das Thema der rituellen Gewalt, die „Lover-Boy-Falle“ sowie die Bedeutung des Juju- Schwurs behandelt und mit dem Publikum diskutiert. Auch eine Kriminalhauptkommissarin des BKAs in Wiesbaden gab Input und stellte das Projekt THB LIBERI vor.

Ziel des Fachtages war es, einen verbesserten Zugang für die Lebensrealitäten der Betroffenen zu bekommen und bedarfsgerechte Hilfe leisten zu können.

18.10.2022

### **„Erzähl Café“**

Als Online-Meetings fand unter dem Titel „Glaubhaftigkeitgutachten, Bindungsintoleranz und Ignoranz – sexualisierte Gewalt vor Gericht“ das Erzähl Café statt. Die Anwältin für Familien- und Strafrecht Frau Clemm berichtete über diverse Reformen des Sexualstrafrechts und des Opferschutzes, die sich ihrer Ansicht nach jedoch auf gesellschaftlicher Ebene kaum bemerkbar machen. Exemplarisch sei hier die Überlastung der Polizist:innen genannt, die mangelnde technische Ausstattung und die fehlende Rückkopplung zwischen Polizei und Staatsanwaltschaft. Eine Verbesserung könnte durch das Ermitteln in Teams und einer Fehlerkorrektur herbeigeführt werden. Die Behebung dieser Probleme, könnte (serielle) Fälle vermeiden.

02.11.2022

### **Fachtag für die „Sprachmittlung in der Gesundheitsversorgung geflüchteter Frauen“**

Der Fachtag zur Sprachmittlung wurde von der ZGF angeboten. Sprachvermittlung ist eine bedeutsame Grundvoraussetzung, um eine gute Gesundheitsversorgung gewährleisten zu können. Aktuell ist kein flächendeckender, leichter Zugang zur Sprachmittlung gesichert. Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung soll diese Problematik aufgreifen. Es steht im Diskurs, als gesetzliche Leistung, digitale Sprachvermittlung

einzuführen. Der Fachtag umfasste einen gemeinsamen Austausch über die verschiedenen Perspektiven dieser Thematik. Refugio Bremen e.V. stellte sein Modellprojekt „Sprachmittlungspool“ vor. Die Teilnehmenden erhielten einen Einblick in die Ausbildung zum/zur Sprachmittler:in und zum aktuellen Stand bzgl. der Frage, ob es eine Sprachmittlungs-Flatrate für Bremen geben soll. Die Veranstaltung endete mit einer Plenumsdiskussion.

15.11.2022

### **„Erzähl Café“**

In dieser Veranstaltung wurden die drei Wormser Prozesse thematisiert. Zwischen 1994 und 1997 wurden 25 Menschen vor dem Mainzer Gericht des sexuellen Massenmissbrauchs an insgesamt 16 Kindern angeklagt. Die Kinder wurden von einer Mitarbeiterin des Vereins „Wildwasser“ befragt. Der Mitarbeiterin wurde unterstellt, die Kinder suggestiv befragt zu haben, wodurch der Worms-Prozess mit einem Freispruch endete. Sechs der Kinder kamen in ein Kinderheim. Drei dieser Kinder wurden nachweislich vom Heimleiter missbraucht. Bis heute wirken die Prozesse, insbesondere bei den Wildwasser-Mitarbeiter:innen, nach. Im Rahmen dieses Meetings wurde bemängelt, dass Kindern häufig unterstellt würde, zu lügen. Von Kindern würde erwartet werden, dass sie ähnlich wie Erwachsene, im Sinne der Glaubhaftigkeit eine Aussagenkonstanz liefern. Es wurde kritisiert, dass das Gericht häufig die Haltung vertritt, dass Opfer vor dem Verfahren nicht therapiert oder beraten werden. Diesbezüglich sei ein Umdenken wichtig. Es soll ein Verständnis dafür generiert werden, dass Therapie und/oder Beratung zur Stabilisierung der Zeug:innen dienlich ist.

24.11.2022

### **Fachtag Istanbul Konvention - zur Bedeutung des Einbezugs von Betroffenen**

Der Fachtag zur Istanbul-Konvention fand als Onlineveranstaltung statt. Frau Kehrbach erzählte über die Entstehungsidee, die Umsetzung und Prinzipien des Bremer Betroffenen Beirates. Der Beirat fußt auf der Partizipation und dem Empowerment Betroffener. Betroffenen soll auf Augenhöhe ermöglicht werden aktiv

zu werden – mitzuwirken und sich untereinander zu vernetzen. Der Beirat setzt sich aus zehn betroffenen Personen zusammen. Die Hälfte der ehrenamtlichen Mitglieder nahm an der Veranstaltung teil, stellte sich vor und berichtete darüber, was sie dazu bewegte Teil des Beirates zu werden. Im zweiten Drittel des Fachtages stellte Frau Dr. Stahlke ein qualitatives Forschungsprojekt zu den Erfahrungen gewaltbetroffener Frauen\* im Bremer Hilfesystem vor. Auf der Grundlage von 17 Interviews, welche im Zeitraum zwischen März bis Juli 2022 geführt worden waren, leitete sie mit ihrem Team zwölf Faktoren ab, an denen zukünftig angeknüpft werden soll. Exemplarisch sei hier der Abbau bürokratischer Hürden oder Aufklärungsarbeit im Allgemeinen genannt. Der Fachtag endete mit einer Plenumsdiskussion.

29.11.2022

#### **Erzähl-Café**

Am 29.11.2022 war Dr. Wolfgang Hammer zu Gast im Erzähl-Café. Herr Hammer gab Einblicke in das Familiengericht und berichtet über die Thematik der Bindungsintoleranz. In seinem Beitrag ging er auf die Missstände in der Kinder- und Jugendpsychiatrie ein – ein Konzept, welches seiner Meinung nach auf Freiheitseinschränkungen und Entwürdigung basiert. In vielen geschlossenen Psychiatrien würden Kinder und Jugendliche kaum Freiheitsrechte haben, weil es darum gehe, die Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen zu zerstören, um sie dann erneut aufzubauen bzw. anzupassen.

30.11.2022

#### **Anhörung von Bremer Einrichtungen zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Energiekrise**

Klaus Rainer Rupp von der Partei „Die Linke“ und Mitglied des Haushaltsausschusses der Bremer Bürgerschaft hatte Bremer Einrichtungen eingeladen, ihre wirtschaftliche Situation in 2022 und voraussichtlich 2023/24 vor allem bezüglich der voraussichtlichen Entwicklung ihrer Energiekosten, aber auch der Sach-/Personalkosten darzustellen. Anlass für diese Einladung war die Bereitstellung eines Klima- und Krisenfonds des Landes Bremen zur Abfederung der Folgen des Ukrainekriegs.

01.12.2022

### **Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen und Mädchen**

Im Rahmen des AKs stellte sich „HateAid“, eine Beratungsstelle für Betroffene medialer Gewalt, vor. Digitale Gewalt umfasst alle Formen von Gewalt mit Ausnahme der physischen Gewalt. Exemplarisch sei hier der Identitätsdiebstahl, Cyberstalking, Hate Speech und Doxxing aufgeführt. Für die Anzeige digitaler Gewalt gibt es eine dreimonatige Frist. Die Beratungsstelle fußt auf einem selbsterhaltenden Konzept. Die Strafe, die die Täter:innen zahlen müssen wird zum Ausgleich der Kosten zukünftiger Verfahren verwendet. Als Beweismittel kann ein Screenshot dienen, der den Kontext und den Zeitpunkt der Kenntnisnahme abbildet. Darauf aufbauend wurde mit den Veranstaltungsteilnehmer:innen eine Umfrage durchgeführt. Es wurde erfragt, welche Kompetenzen/Aktivitäten es in den Beratungsstellen bereits zur digitalen Gewalt gibt und an welchen Kapazitäten/Aktivitäten es mangelt. Zusätzlich wurde erfasst, inwiefern die Teilnehmenden sich eine Zusammenarbeit mit HateAid vorstellen können.

07.12.2022

### **Treffen Gewaltschutzambulanz**

Am 07.12.2022 fand online diestituierende Sitzung des Beirats Gewaltschutzambulanz statt, der die Planung und Implementierung der Gewaltschutzambulanz begleiten soll. Innerhalb der Veranstaltung wurde auf die Umsetzung der Maßnahmen im Bremer Landesaktionsplan zur Istanbul-Konvention eingegangen. Unter anderem wurde die Gründung eines Arbeitsgremium besprochen. Die Bedeutsamkeit der Gewaltschutzambulanz wird durch die hohe Bedarfslage erkennbar. 35-40% der Frauen erfahren sexualisierte und/oder physische Gewalt. 2/3 dieser betroffenen Frauen brauchen akute Versorgung. Die Akutversorgung soll durch den Aufbau einer Gewaltschutzambulanz am Klinikum Bremen Mitte verbessert werden. Im Rahmen dieser Veranstaltung erfolgte die Klärung der Bedarfslage und Besprechung der Kooperation aller Beteiligten. Die Veranstaltung endete mit einem Ausblick über die vierteljährigen Beiratstermine im kommenden Jahr 2023.

09.12.2022

### **Netzwerktreffen mit dem K32 – Kommissariat für Sexualstraftaten**

Am 09.12. besuchten wir das K32 und tauschten uns mit Astrid Gaede und Katja Ehlert über die gemeinsame Arbeit in netter Frühstücksrunde aus.

Anschließend erhielten wir eine kleine Führung durch die Räumlichkeiten des K32, da die neuen Kolleginnen das erste Mal im Kommissariat zu Besuch waren. Wie immer entstand ein interessanter und lebendiger Austausch.

#### **1.2.2 Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention**

Die Istanbul Konvention, das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, trat am 01.08.2014 in Kraft und wurde am 12.10.2017 in Deutschland ratifiziert. In 2021 wurden in zahlreichen themenspezifischen Workshops der Status-quo in Bremen erfasst, beteiligte Akteure zu bestehende Problemfeldern gehört und Vorschläge für hilfreiche Maßnahmen gesammelt. Im März 2022 wurde der erarbeitete Maßnahmenkatalog, dessen Umsetzung sich über einen Zeitraum von vier Jahren erstrecken wird, durch die Bremer Bürgerschaft bewilligt und mit finanziellen Mitteln ausgestattet.

Der Bremer Landesaktionsplan kann bei der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz eingesehen werden.  
(<https://www.gesundheit.bremen.de/frauen/istanbul-konvention-umsetzen-bremer-landesaktionsplan-frauen-und-kinder-vor-gewalt-schuetzen-42675>)

Die größte und damit zentrale Maßnahme ist die Implementierung einer Gewaltschutzambulanz für Betroffen von häuslicher und sexueller Gewalt, die eng mit der bereits bestehenden Kinderschutzambulanz zusammenarbeiten wird.

Die Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftat ASS und die noch in der Planung befindliche Anonyme Spurensicherung nach häuslicher Gewalt werden ebenfalls in der Gewaltschutzambulanz angesiedelt werden.

#### **1.2.3 Weitere Öffentlichkeitsarbeit**

*Kennst du MIKA?*

Anfang April 2022 haben wir zum Neustart der Präventionskampagne „*Kennst du MIKA?*“ mehr als 130 Gastbetriebe angeschrieben. Parallel dazu verteilen wir in der Stadt pinke MIKA-Satteldecken. Der Start für die „*Kennst du MIKA?*“ Aktion lief

pandemiebedingt leider zunächst schleppend. Der eigentliche Startschuss war im November 2021, kurz darauf bremsten die verschärften Coronamaßnahmen das Projekt jedoch wieder aus. Die Kneipen/Clubs mussten erneut schließen, das Weserstadion, das an der Aktion beteiligt ist, blieb leer.

### *Homepage*

Unsere neue Homepage konnte nach langer Bearbeitungszeit im Frühjahr 2022 endlich online gehen.

### *Film und Publikumsgespräch im City46 „The Case You“*

„pia - pro familia in action“, das junge Netzwerk von pro familia, organisierte die Filmreihe "untenrum vorgeführt" mit dem übergeordneten Thema der Sexuellen Selbstbestimmung im City46. Am 10. Mai zeigten sie den Film „The Case You“, ein Dokumentarfilm, der sexualisierte Gewalt im Rahmen eines Film-Castings thematisiert. Wir vom **notruf** wurden eingeladen im Anschluss an den Film mit dem Publikum zu diskutieren. Es kamen viele vertiefende Fragen zum Thema sexualisierte Gewalt. Es war ein interessanter Abend - Wir freuen uns über das große Engagement.

### *Markt der Möglichkeiten*



Einen Markt der Möglichkeiten gab es 2015 im Zusammenhang mit der damaligen Flüchtlingskrise. Eine Vielzahl von Bremer Akteur:innen, Ehrenamtlichen-Initiativen, Beratungsstellen, Institutionen etc. – waren damals im Bamberger Haus auf zwei Ebenen vertreten.

Diesmal wurde die Veranstaltung am 02.07.2022 sehr kurzfristig aus Anlass des Ukraine Kriegs organisiert. Im Gegensatz zum ersten Markt der Möglichkeiten war die Anzahl der Aussteller:innen übersichtlich. Nur eine Ebene im Bamberger Haus war diesmal besetzt und wir waren die einzige Einrichtung mit einem Beratungsangebot zu Gewalterfahrungen.

Die Veranstaltung war durchgehend gut besucht.

## Orange Day

Vom 21.11.2022 bis 25.11.2022 wurden unter dem Veranstaltungsnahmen „Orange Days – stoppt Gewalt gegen Frauen“ Vorträge im WeserArt Atelier im Weserpark gehalten. Unsere Vorstandsvorsitzende Sabine Gaiser bot am Mittwoch, den 23.11.2022 einen Vortrag zur „Sexualisierter Traumatisierung“ an. Im Anschluss erfolgte ein kurzer Austausch mit den Frauen des ZONTA-Club Bremen, welche die gesamte Woche an diversen Orten in Bremen über die Thematik informierten.



## Öffentliche Berichterstattung

2022 wurde in folgenden Medien über uns bzw. mittelbar über Themen unserer Arbeit berichtet:

- |                             |                                                |
|-----------------------------|------------------------------------------------|
| 10.01.2022, Weser Kurier    | „Mehr Opfer von häuslicher Gewalt“             |
| 02.2022, Ärztekammer Bremen | Standpunkt: „Gewaltschutzambulanz Bremen 2022“ |
| 02.03.2022, Weser Kurier    | „Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen“           |

04.07.2022, Weser Kurier „Würgemale am Hals sind häufig“

Alle Artikel sind im Anhang zu finden.

### 1.3 Fortbildungsangebote der Beratungsstelle

Für Professionelle, Multiplikator:innen und Bildungseinrichtungen sowie für alle anderen Interessierten bieten wir Fortbildungen und Vorträge zu gewünschten Themen an. Ebenfalls besteht bei uns für Fachkräfte jeglicher Berufsgruppen die Möglichkeit, im Bedarfsfall Supervisionen in Anspruch zu nehmen.

Im Berichtsjahr 2022 führten die Mitarbeiterinnen der Psychologischen Beratungsstelle folgende Infoveranstaltungen, Fortbildungen und Vorträge durch:

*Vortrag im Rahmen der Weiterbildung zur Psychosozialen Prozessbegleitung*

Am 26.02.2022 gaben wir eine Fortbildung im Rahmen der Weiterbildung zur Psychosozialen Prozessbegleitung zum Thema „Trauma und Resilienz“ via Zoom. Ausgerichtet wurde die Weiterbildung durch das Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (IPoS) der Hochschule für Öffentliche Verwaltung. Inhaltlich sollten die Teilnehmenden dazu befähigt werden, eine professionelle Opferbegleitung im Strafverfahren und den davon betroffenen Lebensbereichen anzubieten und ihnen einen sicheren Umgang mit den Akteuren im Rechtssystem zu ermöglichen.

In unserem Vortrag stellten wir den **notruf** als Institution sowie die Bedeutung eines sexuellen Traumas vor. Zudem gaben wir den Teilnehmenden Informationen zum Umgang mit sexuell traumatisierten Menschen und sprachen über Risikofaktoren und Resilienz.

Insgesamt entstand ein sehr offener und lebendiger Austausch mit den Fortbildungsteilnehmer:innen, die aus verschiedenen Arbeitsbereichen stammten und über unterschiedliches Vorwissen verfügten.

*Schulung zur Anonymen Spurensicherung im Klinikum Bremen Mitte*

Am 01.03.2022 fanden zwei Schulungen für Mitarbeiter:innen der Zentralen Notaufnahme im Klinikum Mitte zur Anonymen Spurensicherung statt. Das Interesse der Ärzt:innen und Pfleger:innen für die Thematik war, wie schon bei den letzten Schulungen, sehr positiv.

*Schulung für Polizeistudenten der HföV*

Auch in diesem Jahr hatten wir die Möglichkeit mit den Polizeistudierenden der HföV über das Thema sexualisierte Gewalt und den Umgang mit Betroffenen zu sprechen. Glücklicherweise fand das Treffen am 04.05.22

wieder in Präsenz statt, so dass es zu einem intensiven Austausch und interessanten Gesprächen kommen konnte. Es wurde noch einmal deutlich, wie wichtig regelmäßige Kontakte zwischen der Polizei bzw. den Polizeistudierenden und uns sind, um ein vertiefendes Verständnis über die jeweils andere berufsbezogene Perspektive zu erhalten.

*Workshop in der 11. Klasse  
der Waldorfschule Osterholz*

Am 16.05.2022 waren wir für einen zweistündigen Workshop in der 11. Klasse der Waldorfschule Osterholz eingeladen. Inhaltlich ging es zum einen um die Vorstellung der Beratungsstelle **notruf**; zum anderen ging es, und hier lag der Schwerpunkt, jedoch um die unterschiedlichen Formen sexualisierter Gewalt, gesellschaftlichen Mythen sowie juristischen Rahmenbedingungen. Zudem wurde ein kurzer Überblick über K.O.-Mittel sowie die damit in Zusammenhang stehenden Gefahren und Handlungsempfehlungen vermittelt. Neben der Wissensvermittlung, war uns ein Miteinbeziehen der Schüler:innen und deren Eindrücke/Meinungen wichtig. Diese beteiligten sich interessiert und aktiv, sodass ein reger Austausch und Dialog entstehen konnte.

*Workshop mit „die Linke“*

Auf Wunsch der Partei „Die Linke“ führten wir am 21.06.2022 einen zweistündigen Workshop für interessierte Parteimitglieder durch. Es ging um die Vorstellung von Hilfsangeboten in Bremen für Menschen, die von (sexualisierter) Gewalt betroffen sind. Neben einer allgemeinen Einführung in das Thema, hatten wir die Möglichkeit über den Umgang mit Betroffenen zu sprechen und konnten Fragen der Teilnehmenden klären.

*Schulung des MIKA-Teams  
von Werder Bremen*

Am 15.07.2022 führten wir eine Schulung des ehrenamtlichen *MIKA*-Awareness-Teams von Werder Bremen durch. Mittlerweile konnten die Team-Mitglieder erste Erfahrungen in ihren Rollen als Ansprechpartner:innen für *MIKA* im Weserstadion sammeln. Im Fokus der Schulung stand zum einen der Austausch der Team-Mitglieder sowie die gemeinsame

Reflektion vergangener Situationen im Weserstadion. Zu Beginn wurde eine Wiederholung der psychologischen Hintergründe als Input gegeben, im Weiteren lag der Fokus der Schulung jedoch auf der Vermittlung von Praxisinhalten. Mit Hilfe von Rollenspielen konnten herausfordernde Situationen in der Gruppe geübt und Unsicherheiten hinsichtlich des Umgangs mit Betroffenen geklärt werden.

*Fachberatung*

Wir haben Kolleg:innen fallspezifisch beraten, die im ambulant betreuten Wohnen tätig sind.

*Schülerinneninterview*

Die Schülerinnen meldeten sich beim **notruf** mit der Frage nach einem Interview im Rahmen eines Schulprojektes zum Thema Frauenfeindlichkeit. Im Interview lag der Fokus auf unserer Arbeitsweise und Haltung gegenüber Betroffenen sexualisierter Gewalt.

*MIKA-Schulung an der Jacobs University*

Am 16.09. waren wir zur Schulung bzgl. unseres „*Kennst du MIKA?*“ Projekts an der Jacobs University. Das Team der Bar auf dem Campus „The Other Side“ möchte das Projekt bei sich umsetzen, um die Bar und die dort stattfindenden Partys ein Stück sicherer zu machen. Die studentischen Mitarbeiter:innen und wir tauschten uns im gemeinsamen Gespräch über Fragen bzgl. der konkreten Umsetzung vor Ort (bspw. „Wo ist ein geeigneter Raum um mit Betroffenen in Ruhe sprechen zu können?“), aber auch über Aspekte, wie mit Betroffenen sensibel umgegangen werden kann und was Unterstützungsmöglichkeiten sind, aus.

*Praktikantin im **notruf***

Zu Anfang Oktober konnten wir seit langer Zeit wieder eine Praktikantin bei uns begrüßen. Während Corona war eine, unseren Vorstellungen entsprechende, fachgerechte Begleitung von Psychologie-Student:innen nicht möglich, so dass wir leider davon absehen mussten, interessierten Student:innen diesen vertiefenden Einblick in unseren Arbeitsalltag ermöglichen zu können.

*Vortrag für Polizist:innen*

Herr Lührs von der Polizei Bremen (ehemaliger Leiter des K32) hat uns am 13.10.2022 zu einem Vortrag zum Thema „Polizeilicher Umgang mit Betroffenen von Sexualstraftaten aus psychologischer Sicht“ eingeladen. Inhaltlich lag der Fokus darauf, den Polizist:innen die Auswirkung von traumatischen Erlebnissen und die Reaktionen der Betroffenen näher zu bringen. Darüber hinaus ging es um die Gestaltung eines Erstkontaktes mit einer/m Betroffenen für Polizist:innen aus psychologischer Sicht.

*MIKA-Schulung Café & Bar Celona an der Schlachte*

Am 03.11.2022 schulten wir das „Cafe & Bar Celona“ im Rahmen unseres Präventionsprojekts „Kennst du MIKA?“. Der Geschäftsführer bat die gesamte Kette darum, dieses oder ähnliche Projekte deutschlandweit umzusetzen. Gemeinsam mit der stellvertretenden Betriebs- und Schichtleiterin tauschten wir uns darüber aus, wie Betroffenen geholfen und eigene Grenzen gewahrt werden können. Offene Fragen wurden geklärt. Es fand ein hilfreicher Austausch über das Projekt im Allgemeinen und hinsichtlich der konkreten Umsetzung statt.

*Vortrag am Hermann-Böse-Gymnasium*

Am 21.11.2022 sprachen wir vor dem gesamten 10. Jahrgang in der Aula des Hermann-Böse-Gymnasiums über das Thema sexualisierte Gewalt. Den Schüler:innen konnte ein Einblick in die Thematik gegeben werden. Wir stellten zum einen die Arbeit unserer Beratungsstelle vor, konnten aber auch Wissen zu juristischen Fakten sowie zur Häufigkeit von sexualisierter Gewalt vermitteln. Trotz der großen Gruppengröße versuchten wir interaktiv mit den Schüler:innen über Vergewaltigungsmythen, den gesellschaftlichen Umgang mit sexualisierter Gewalt sowie über Folgen von sexualisierter Gewalt und Handlungsmöglichkeiten zu sprechen. Der Austausch war aufgrund des Formats leider nur bedingt möglich. Ein Gesprächsangebot, welches wir den Schüler:innen anschließend anboten, wurde nicht genutzt. Wir wünschen uns für die Zukunft solche Vorträge in Schulen nur noch in Klassenverbänden anzubieten, da ein interaktiverer Austausch dann deutlich besser realisierbar ist. Zudem

ist unsere Erfahrung, dass es Schüler:innen in Klassenverbänden deutlich leichter fällt, sich auf die Thematik einzulassen. Außerdem können wir in kleineren Gruppen besser auf Gefühle von Überforderung und/oder Betroffenheit eingehen und ggf. Unterstützung anbieten.

*Workshop für das Werder-Fanprojekt*

Am Montagabend, den 28.11.2022 führten wir einen Workshop für das Werder-Fanprojekt zum Thema Grenzen durch. Der Fokus lag zunächst darauf, die eigenen Grenzen wahrzunehmen. Dazu leiteten wir eine Übung an, in der jede:r Teilnehmer:in die eigenen Grenzen erfahren konnte. Im Rahmen eines Fallbeispiels konnten wir unterschiedliche Perspektiven einer übergreifigen Situation herausarbeiten und damit die Teilnehmer:innen für die Komplexität der Thematik sensibilisieren. Der Austausch in der Gruppe gestaltete sich sehr lebhaft und konstruktiv und wir verzeichneten ein hohes Interesse an der Thematik.

## 1.4 Projekte

### 1.4.1 MIKA

Mit dem Ende der pandemiebedingten Einschränkungen für die Gastronomie starteten wir die angekündigte Promo-Aktion für unser „Kennst du MIKA?“ Projekt. In diesem Zuge haben wir zum einen erneut 130 Gastrobetriebe postalisch mit Infomaterialien zum Projekt angeschrieben und zum anderen 1000 pinke Fahrradsattelbezüge über die Stadt verteilt. Um die Sichtbarkeit der Kampagne und des Projekts zu unterstützen, begleiteten wir diese auf unserer Instagram-Seite mit dem Hashtag #kennstdumika. Auch unsere Kooperation mit Werder Bremen und dem Weserstadion konnte mit dem Beginn der neuen Saison und der wieder unter Publikum stattfindenden Spiele weiter anlaufen, sodass sich „Kennst Du MIKA?“ im Laufe des Jahres im Rahmen eines Awareness-Standes in der Ostkurve fest im Weserstadion etablieren konnte. Zudem konnten wir weitere Locations für MIKA gewinnen und trafen uns mit einigen Locations zum Austausch, um bei der Umsetzung des Projekts in den jeweiligen Räumlichkeiten zu unterstützen. Mit der Aufnahme der neuen Homepage konnten wir auch die Idee umsetzen, die bei MIKA teilnehmenden Locations aufzulisten.

Auch wenn die Reichweite des Projekts im Verlauf des Jahres zugenommen hat, gestaltet sich der Prozess weiterhin langsam, sodass wir für kommendes Jahr weitere Werbeaktionen und Bekanntmachungen geplant haben. Zum einen denken wir dabei an das Einholen eines Feedbacks, der schon teilnehmenden Locations, sowie ein weiteres Anschreiben noch nicht teilnehmender Locations und Veranstaltungen. Auch planen wir Anfang des kommenden Jahres weitere Vernetzungsarbeit mit schon bestehenden Awareness-Konzepten.

### 1.4.2 Unterstützung zur Inanspruchnahme unseres Beratungsangebots für Betroffene aus Bremerhaven

In Bremerhaven gibt es bisher keine Fachberatungsstelle, die sich, vergleichbar zum **notruf**, explizit mit dem Thema der sexualisierten Gewalt auseinandersetzt. Grundsätzlich können Betroffene aus Bremerhaven in unsere Beratungsstelle kommen und das persönliche Gesprächsangebot in Anspruch nehmen. Es ist jedoch mit einem spürbaren zeitlichen wie auch finanziellen Aufwand verbunden, den die meisten Betroffenen nicht leisten können.

Zumindest bei den finanziellen Aspekten will der Förderverein **notruf** e.V. nun Entlastung schaffen und erstattet bei Bedarf die Kosten für das Zugticket.

### 1.4.3 Neue Homepage

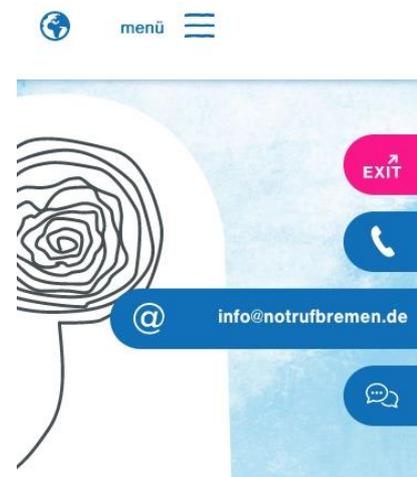
Wie bereits im letzten Jahresbericht angekündigt konnte unsere neue Homepage im März 2022 endlich online gehen. Nach wie vor sind wir sehr zufrieden mit dem freundlich-

hellen und doch sachlichen Design als auch über die Bedienungsfreundlichkeit des verwendeten Content-Management-Systems. Laufend können wir nun auf der Startseite Neuigkeiten platzieren und selbst inhaltliche Veränderungen unkompliziert vornehmen.



Im Vergleich zu früher haben die Projekte nun jeweils eigene Seiten im passenden Design, es gibt eine „Akute Hilfe!“ Seite und der Zugang zur Onlineberatung ist nun übersichtlich dargestellt.

Sehr zufrieden sind wir auch mit der Umsetzung einer immer zugänglichen Sidebar, auf der sich Shortcuts, bspw. zur Sendung einer E-Mail an uns, befinden. Vor allem gibt es aber auch ein Exit Button, welcher bei Klick schnell von der **notruf** Homepage weg zur unverfänglichen Seite von Google hinleitet. Dies kann bspw. für Betroffene hilfreich sein, die unsere Seite schnell verlassen müssen oder wollen, bspw. um unliebsame Fragen zu umgehen.



Und unser Förderverein wird in seiner eigenen Farbe auch deutlich und würdig repräsentiert.



akute hilfe! betroffene angehörige fachkräfte f @

**notruf**

**förderverein**

## werden sie mitglied

*Der Förderverein notruf e.V. wurde 2015 gegründet.*

Sein zentrales Anliegen ist es, die psychologische Beratungsstelle **notruf** sowohl ideell wie auch finanziell zu unterstützen. Er trägt dazu bei, dass zum einen das Beratungsangebot verlässlich verfügbar ist. Zum anderen ermöglicht er maßgeblich die Planung und Umsetzung von Projekten zur Prävention und Aufklärung.

Mit einer Fördermitgliedschaft fördern Sie langfristig und nachhaltig die Beratungsstelle und tragen auch dazu bei, den gesellschaftlichen Diskurs zur sexualisierten Gewalt in Bewegung zu halten.

Die Fördermitgliedschaft ist bereits mit einem Mindestbeitrag von 30 Euro pro Jahr möglich. Ihren Mitgliedsbeitrag können Sie uns überweisen oder das Sepa-Lastschriftverfahren nutzen.

Mitglieder erhalten automatisch eine Spendenbescheinigung für ihren Mitgliedsbeitrag.

**Der Förderverein notruf e.V.**

Die Beratungsstelle **notruf** können Sie unterstützen ...

- Durch eine Fördermitgliedschaft im Förderverein
- Durch Spenden

[Download Fördermitgliedsantrag](#)

**Vorstand Förderverein notruf e.V.:**

1. Vorsitzende: Katharina Charzynski
2. Vorsitzende: Hanna Boesche

Kassenwartin: Sonja Schenk

**Satzung Förderverein notruf e.V.**

[Download Satzung](#)

**Kontaktdaten:**

Förderverein notruf e.V.  
Fiedelhöfen 6  
28203 Bremen  
Tel.: 0421 – 15181  
Fax: 0412 – 15100  
Mail: foerderverein@notrufbremen.de

**Bankverbindung:**

Förderverein notruf e.V.  
Sparkasse Bremen  
IBAN: DE43 2905 0101 0081 5721 90  
BIC: SBREDE22XXX



#### 1.4.4 Konzepttag

Im November 2022 erfolgte ein Konzepttag. Aufgrund des steigenden zeitlichen Umfangs von Onlineberatung, der ausstehenden Gruppenkonzeptualisierung und dem ausstehenden Uniseminar entstand das Anliegen eines Konzepttages. In der Themensammlung wurde allerdings frühzeitig deutlich, dass auch bei aktuell bestehenden Arbeitsbereichen konzeptueller Besprechungsbedarf bestand. Die steigende Anzahl an Beratungsanfragen machte eine Warteliste notwendig. Hinzu kommen zunehmenden Anfragen für Vorträgen und Workshops, sodass bereits bestehende Arbeitsbereiche unsere Kapazitäten auslasten.

Gemeinsam ließen sich bereits bestehende Arbeitsbereiche differenzierter bewerten und künftige Projekte priorisieren. Im Umgang mit den steigenden Beratungsanfragen wurde eine Warteliste erforderlich, sodass die ursprüngliche schnelle Terminvergabe leider 2022 nicht möglich war. Dies wird dem ursprünglichen Sinn des **notruf** nicht mehr gerecht. Trotz der Unzufriedenheiten darüber konnten wir gemeinsam ein einheitliches

Vorgehen zu den Ersttelefonaten dafür beschließen. Bei akuten Vorfällen entschieden wir uns (auf die anonyme Spurensicherung und) bei Bedarf an die Traumaambulanzen zu verweisen.

Trotz der bestehenden Auslastung entschieden wir uns die Gruppenkonzeptualisierung zu konkretisieren, sodass regelmäßig Stunden zur Ausarbeitung dessen vereinbart wurden (s. Punkt 1.4.5). Für das Uniseminar wurde in der Diskussion deutlich, dass wir Einordnung in den Lehrplan aufgrund der Finanzierungsmöglichkeiten bei Public Health nicht ganz der Zielgruppe entspricht, die wir uns vorstellen. Wir wollen uns künftig Bemühen das Uniseminar im Psychologiestudiengang oder wieder bei General Studies zu platzieren. Allerdings entschieden wir uns, dass wir dieses Angebot 2023 nicht zur Verfügung stellen können. Das Angebot der Onlineberatung wird gut angenommen und entsprechen teilweise einem zeitlichen Aufwand (oder mehr) von persönlichen Beratungen. Dabei stoßen die Methoden aus dem persönlichen Einzelsetting an ihre Grenzen. Hierfür wurde ein erneutes Zeitfenster in 2023 konkreter eingeplant.

#### 1.4.5 Gruppe für Betroffene sexualisierter Gewalt

Aus dem Konzepttag hervorgehend erfolgte im Dezember eine Ausarbeitung des Gruppenkonzeptes. Dabei konnten konkrete Rahmenbedingungen festgelegt werden sowie Inhalte für Vorgespräche vorbesprochen werden.

Die Gruppe soll ein Angebot für 5-8 Teilnehmerinnen\* (\*alle Personen, die sich als Frau identifizieren) mit erstmal 10 begleiteten Terminen durch zwei Psychologinnen aus unserem Team darstellen. Für das weitere Vorgehen wurde die Notwendigkeit eines Supervisors/einer Supervisorin sowie einen externen Raum, welchen wir gegebenenfalls bei dem Netzwerk Selbsthilfe Bremen anfragen, beschlossen. Interessierte können sich jederzeit gerne melden und Vorgespräche sollen im Sommer stattfinden. Ein weiterer Termin zur inhaltlichen Vertiefung der Gruppe wurde für Januar 2023 vereinbart.

#### 1.4.6 Ein vierter Beratungsraum

In unserer Beratungsstelle gab es bisher für die Beratungen drei geeignete Räume und dann, im gleichen Bereich, noch einen weiteren Raum, der aber nur über einen Beratungsraum zugänglich war und deshalb nicht genutzt werden konnte. Da im **notruf** in der Regel zwischen 4-5 Beraterinnen tätig sind, gab es immer wieder räumliche Engpässe, die sich ungünstig auf die Vergabe von zeitnahen Beratungsangeboten auswirkten. Schon länger gab es daher bei uns den Wunsch, diesen Raum als vierten Beratungsraum nutzen zu können.

Nachdem wir von unserer Vermieterin grünes Licht für die recht umfangreichen Umbauten (Wanddurchbruch und Einbau einer neuen Tür) bekommen hatten, konnten wir mit den Planungen loslegen, geeignete Handwerker suchen und Kostenvoranschläge



einholen. In den Sommerferien wurde der **notruf** dann für eine Woche für das Beratungsgeschehen geschlossen. Wir erwarteten viel Dreck und Lärm.



Und die kamen auch, aber längst nicht so umfangreich, wie wir gedacht hatten. Und erfreulicherweise knüpften die unterschiedlichen Gewerke nahtlos aneinander an, so dass es zu keinen Verzögerungen kam.



Zwei Wochen nach dem Ende der Sommerferien erhielten wir die Tür und sind nun sehr glücklich über einen schönen, hellen vierten Beratungsraum.

## 2 Qualitätsstandards und Qualitätssicherung

*Basisqualifikationen:* Für die psychologischen Berater:innen gelten folgende Einstellungskriterien: ein abgeschlossenes Psychologiestudium (Diplom-Psychologin oder M.Sc. Psychologie) bzw. ein gleichwertiges Studium in diesem Bereich, Fortbildungen im Bereich der Psychotraumatologie und eine fortgeschrittene oder abgeschlossene psychotherapeutische Weiterbildung mit entsprechender Berufserfahrung. Diese Kriterien werden von allen psychologischen Mitarbeiterinnen erfüllt.

Unsere Finanzfachfrau ist studierte Gesundheitsökonomin und bringt langjährige Erfahrungen als Patientenfürsprecherin sowie fundierte Kenntnisse im Vereinsmanagement in unser Team mit ein.

*Super- und Intervision:* Zur Sicherung der Arbeitsqualität dient die therapeutische Reflektion mit einem externen Supervisor. Diese Fallsupervisionen finden 14-tägig bei Frau Dipl.-Psych. Antje Niebuhr, Psychoanalytikerin, Lehranalytikerin (DGPT) statt. Außerdem gibt es innerhalb des Teams regelmäßige Intervisionen. Dies sind Fallvorstellungen, die im Team besprochen und gemeinsam reflektiert werden.

*Teamsupervision:* Die tägliche Arbeit mit teils schwer traumatisierten Menschen bedarf nicht nur einer guten Fallsupervision, um für Betroffene ein professionelles Beratungsangebot gewährleisten zu können. Als Berater:in Tag für Tag indirekt massiver Gewalt ausgesetzt zu sein, schlägt sich langfristig unweigerlich auch in der Teamdynamik nieder. Dies bedarf einer ausreichenden Reflexion, damit es sich nicht schädigend auf die Arbeitsabläufe auswirkt. Für regelmäßig stattfindende Teamsupervisionen stand uns Herr Prof. Dr. Hans Haack hilfreich zur Verfügung. Die Teamsupervision wird durch den Förderverein **notruf** e.V. ermöglicht.

Zusätzlich nahmen Mitarbeiterinnen des **notruf** an folgenden Fortbildungsveranstaltungen teil:

- Teilnahme am Refugio-Seminar zur Arbeit mit Sprachmittler:innen
- Teilnahme am Seminar Trauma und Justiz
- Schulung für Content-Management der neuen Homepage
- Juristische Fachberatung zu datenschutzrechtlichen Fragen
- Teilnahme an der Fundraising Werkstatt im Stiftungshaus Bremen

## 3 Verein

### 3.1 Vereinsleben

#### **Jahresmitgliederversammlung**

Am 01.11.2022 fand die Jahresmitgliederversammlung des **notruf** statt.

Nach der Entlastung und Wiederwahl des Vorstands Sabine Gaiser und Natalie Haas sowie der Kassenwartin Sonja Schenk ging es thematisch um die aktuelle finanzielle und personelle Situation in der Beratungsstelle und die mögliche mittelfristige Entwicklung nach dem Ablauf der Förderung durch Aktion Mensch zum Jahresende 23. Zudem wurde über die anhaltend zahlreichen Beratungsanfragen gesprochen sowie der Stand beim „Kennst du MIKA?“ Projekt diskutiert.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei dem Vorstand sowie den Vereinsmitgliedern für das engagierte Interesse und die wertvolle Unterstützung unserer Arbeit bedanken.

#### **Stammtisch**

Der jährliche **notruf**-Stammtisch fiel in diesem Jahr aus. Wir möchten den Stammtisch gerne in die warme Jahreszeit und dann nach draußen verlegen, was sowohl der akustischen Situation wie auch der Bewegungsfreiheit entgegenkommt, die in geschlossenen gastronomischen Räumen meist eher schwierig bzw. eingeschränkt ist.

#### **Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle in 2022**

Veränderungen des **notruf**-Teams 2022

Auch in 2022 gab es mehrere personelle Veränderungen.

Zum Jahresbeginn erhielt der **notruf** Zuwachs durch die Beraterin Frau Eva Luna Hartmann (M. Sc. Klinische Psychologin).

Frau Sedef Şahin-Yavuz (M.Sc. Klinische Psychologin) ging Anfang Juli in Mutterschutz und später dann in Erziehungszeit. Ihre Nachfolgerin ist Frau Pia Junge-Wentrup (M.Sc. Klinische Psychologin), die seit Mitte Juli das Team der Beraterinnen ergänzt.

Weiterhin für den **notruf** tätig sind Frau Sina Nahrwold (M.Sc. Psychologin), Frau Hanna Boesche (Dipl. Psychologin), Frau Sedef Şahin-Yavuz (M.Sc. Klinische Psychologin) und Frau Sonja Schenk (B.A. Gesundheitsökonomin).

Der Social Media Bereich wird weiterhin von Frau Gözde Sener bearbeitet.

#### **Finanzielle Situation**

Die Förderung einer halben Personalstelle (für die Onlineberatung) durch Aktion Mensch bis einschließlich Ende 2023 und die Umwandlung der zunächst einmaligen Erhöhung der Förderung von 2021 in eine nun dauerhafte bescherten uns ein in dieser Hinsicht entspanntes Jahr mit stabilen Rahmenbedingungen.

## 3.2 Förderer und Unterstützer:innen

Unterschiedliche Menschen, Einrichtungen und Unternehmen unterstützen unsere Arbeit auf verschiedene Weise und auf Ebenen, die für uns oft kaum zugänglich sind. Sie haben erheblichen Anteil daran, die Thematik der sexuellen Gewalt in der gesellschaftlichen Diskussion zu halten und das Bewusstsein dafür zu schärfen.

### 3.2.1 Förderverein **notruf** e.V.

Aktuell engagieren sich 26 Mitglieder bzw. Fördermitglieder sehr erfolgreich in unserem Förderverein.

Die Jahresmitgliederversammlung des Fördervereins **notruf** e.V. fand am 10.06.22 statt. Frau Sedef Şahin-Yavuz schied als 2.Vorsitzende aus dem Vorstand aus. Frau Hanna Boesche wurde als ihre Nachfolgerin gewählt.

Wir bedanken uns bei Frau Sedef Şahin-Yavuz für ihr Engagement.

### 3.2.2 Unterstützer:innen und Spender:innen

Die finanzielle und tatkräftige Unterstützung der Stadt Bremen, ihrer Stiftungen, Unternehmen und Bürger:innen macht die Arbeit des **notruf** mit seiner Beratungsstelle und seinen Projekten möglich.

Unser aufrichtiger Dank gilt insbesondere:

#### *Der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz*

Ohne die verlässliche und wertschätzende Förderung der Stadt Bremen wäre unsere Beratungsstelle nicht handlungsfähig. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Frau Freyhoff von der senatorischen Behörde, die uns zugewandt und wertschätzend zur Seite steht.

#### *Dem Zonta Club Bremen*

Seit mittlerweile 15 Jahren begleitet uns der Zonta Club Bremen mit seinem **notruf**-Komitee. Das Engagement der Zontians ist für uns als **notruf**-Team ein gleichermaßen verlässlicher wie auch motivierender Rückhalt bei unserer Arbeit in der Beratungsstelle und im Förderverein.

#### *Der Sparkasse Bremen*

Die Sparkasse Bremen engagiert sich kontinuierlich für eine Vielfalt von gemeinnützigen Einrichtungen in Bremen. Auch unsere Beratungsstelle gehört seit Jahren zu den geförderten Projekten und profitiert nachhaltig von dieser verlässlichen Unterstützung.

#### *Der Thera-Stiftung,*

die sich in besonderer Weise für unsere Onlineberatung engagiert.

*Dem Vinum Weinhandel*

Mit dem Erlös seines Projekts „Bremer Wein aus Bremer Trauben“ unterstützt der Besitzer von Vinum Weinhandel, Ralph Saxe, wie auch schon in früheren Jahren, unsere Arbeit.

Und den *Bremer:innen*, die uns mit Zuspruch und Spenden bei der täglichen Arbeit den Rücken stärken.

## **4 Ausblick auf das Jahr 2023**

### **4.1 Selbsthilfegruppe für von sexualisierter Gewalt Betroffene**

In den letzten Jahren entstand bereits die Idee eine Gruppe für Betroffene sexualisierter Gewalt ins Leben zu rufen, da in Bremen kein solches Angebot existiert. Leider konnte dies aufgrund der Corona-Pandemie Lage, personellen Umbrüchen und hoher Gesamtauslastung bis jetzt nicht initiiert werden.

Jetzt konnten wir in der Planung und Umsetzung konkreter werden (s. Punkt 1.4.5) und hoffen, dass wir im November 2023 die Gruppe starten können. Konkrete Zeiträume zur inhaltlichen Ausgestaltung und Planung der Gruppe sowie Durchführung von Vorgesprächen bestehen bereits. Es haben sich ebenfalls bereits erste Interessent:innen gemeldet.

### **4.2 Neues Design für die Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftat**

Wiederholt haben wir in den vergangenen Jahren von unterschiedlichen Personen und Einrichtungen die Rückmeldung erhalten, dass das aktuelle Design der Infomaterialien zur Anonymen Spurensicherung nach Sexualstraftat ASS (eine betroffene Frau mit einem Pflaster quer über dem Mund) überwiegend Abwehr / Ablehnung auslöst und nicht unbedingt dazu einlädt, sich mit dem Angebot auseinanderzusetzen bzw. mit der Situation zu identifizieren.

Mit einem neuen und sachlicheren Design möchten wir im kommenden Jahr nun unsere Informationskampagne für die ASS fortsetzen.

## 5 Anhang

Weser Kurier, 10.01.2022

SEITE 7 | MONTAG 10. JANUAR 2022

Häusliche Gewalt nimmt zu

### Mehr Opfer von häuslicher Gewalt

Bremen richtet eine zentrale Ambulanz ein – Spuren werden anonym und gerichtsfest dokumentiert

SABINE DOLL

**B**remen. Die Pandemie hat die Situation noch einmal verschärft: Die Zahl der Opfer von häuslicher Gewalt im Land Bremen ist laut der polizeilichen Kriminalstatistik im Jahr 2020 um 15,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Aktuelle Zahlen für 2021 gibt es noch nicht, aber Expertinnen und Experten sind sich einig: Das zweite von Einschränkungen geprägte Corona-Jahr wird die Situation nicht entschärfen haben. Seit Jahren gebe es zudem bundesweit einen deutlichen Anstieg bei Fällen von häuslicher Gewalt, seit 2018 sogar um 20 Prozent, teilte die Opferschutzorganisation Weißer Ring Ende Dezember mit.

Bremen reagiert auf diese Entwicklung mit der Einrichtung einer zentralen Gewaltschutzambulanz. „In diesem Jahr soll die Umsetzung erfolgen“, sagt Lukas Fuhrmann, Sprecher von Gesundheitsministerin Claudia Bernhard (Linke). „Dass häusliche Gewalt zunimmt, sehen wir auch deutlich an der Belegung in den Frauenhäusern. Der Bedarf ist absolut da, deshalb muss es ein solches Angebot geben.“ Rund 80 Prozent der Opfer von häuslicher Gewalt seien Frauen, sagte der Bundesvorsitzende des Weißen Rings, Jörg Ziercke. Viele Fälle würden nicht erfasst.

An wen sich die Ambulanz richtet: Die Bremer Gewaltschutzambulanz soll am Klinikum Mitte mit durchgehenden Öffnungszeiten eingerichtet werden. Sie soll außerdem mit dem **Klinikum** Bremerhaven kooperieren, wie die Landesfrauenbeauftragte mitteilt. Die Ambulanz richte sich an Opfer aller Gewaltformen, etwa häuslicher Gewalt oder Vergewaltigung nach Verabreichung von K.o.-Tropfen. Die konkrete Ausgestaltung des Konzepts läuft laut Behördensprecher Fuhrmann derzeit an, so viel steht fest: „Das Angebot soll deutlich über die akut-medizinische Behandlung von Verletzungen hinausgehen.“

Betroffene können sich laut der Landesfrauenbeauftragten demnach jederzeit anonym an die Ambulanz wenden, die Spuren von Gewalt rechtssicher unabhängig von einer Strafanzeige dokumentieren lassen. Die speziell fortgebildeten Ärztinnen und Ärzte weisen auf Wunsch auch an weitere Beratungs- und Unterstützungsangebote weiter. „Das Bundesland schließt damit eine bestehende Lücke“, sagt Bärbel Reimann, Vertreterin der Landesfrauenbeauftragten. „Die seit 2012 etablierte anonyme Spurensicherung nach sexuellen Übergriffen wird demnach deutlich ausgeweitet, das ist ein ganz wichtiger Schritt.“

Bremen war laut Sonja Schenk vom „Notruf – Psychologische Beratung bei sexueller Gewalt für Menschen ab 14 Jahren“ eine der ersten Städte, die diese Möglichkeit geschaffen hatte. Die anonyme Spurensicherung bei Vergewaltigung und anderen sexuellen Übergriffen wird von der Beratungsstelle mit Sitz an der Straße Fedelhöfen organisiert.

Das bedeutet anonyme Spurensicherung: Das Angebot funktioniert folgendermaßen: „Betroffene können in eine Klinik gehen und dort sagen, dass sie eine anonyme Spurensicherung in Anspruch nehmen möchten. Sie müssen ihren Namen nicht nennen, die Versicherungskarte wird nicht eingesehen. Speziell fortgebildete Ärztinnen und Ärzte nehmen die Untersuchung vor, die Spuren werden gesichert, ausschließlich die Betroffenen haben über eine anonyme Chiffrenummer darauf Zugriff“, erklärt Schenk. Mit dieser Nummer können die Befunde bei einer möglichen späteren Strafanzeige sicher zugeordnet werden – zehn Jahre lang besteht diese Möglichkeit. In der Stadt Bremen sind laut Schenk die Kliniken Mitte, Links der Weser und Bremen-Nord an der anonymen Spurensicherung beteiligt, in Bremerhaven das Klinikum Reinkenheide.

Wie viele Opfer von sexueller Gewalt diese Möglichkeit genutzt haben, dazu gibt es laut Schenk keine Zahlen, „weil es sich um ein anonymes Angebot handelt“. Die anonyme Spurensicherung verschaffe Zeit, die Betroffenen befänden sich in einer absoluten Ausnahmesituation, in der viele nicht zu einer Entscheidung fähig seien. „Sie haben Angst, viele schämen sich, scheuen die Befragung bei der Polizei“, so Schenk. Dazu komme, dass die Täter meist aus dem persönlichen Umfeld kämen, das mache es zusätzlich schwerer. Innerhalb des zehnjährigen Zeitraums könnten sie sich jederzeit entscheiden, auf die gesicherten Spuren zurückzugreifen.

Die Ausweitung der anonymen Spurensicherung und die Einrichtung einer Gewaltschutzambulanz sind aus Sicht der Notruf-Mitarbeiterin ein „riesiger Schritt hin zu einer Professionalisierung“. Derzeit hänge es oft am Engagement Einzelner etwa in den Kliniken, die sich für Schulungen – teilweise in der Freizeit – einsetzen. „Eine Ambulanz schafft Strukturen und nachhaltige Verlässlichkeit“, betont Schenk. Dazu gehöre auch eine medizinische Notversorgung von Vergewaltigungsopfern – diese beinhalte die Untersuchung auf sexuell übertragbare Erkrankungen wie etwa HIV/Aids, Hepatitis sowie die Gabe der Pille danach.

Ein ähnliches Modell, wie Bremen es plant, gibt es seit 2014 mit der Gewaltschutzambulanz an der Berliner Charité. Die Bremer Fraktion der Linken hatte Ende 2018 – damals noch in der Opposition – den Aufbau einer solchen Einrichtung sowie explizit eine vertrauliche rechtsmedizinische Begutachtung für Opfer häuslicher Gewalt gefordert.

## Standpunkt

### Gewaltschutzambulanz Bremen 2022



Eine traurige Begleiterscheinung der Coronapandemie ist ein Anstieg der Opfer häuslicher Gewalt. Im Land Bremen nahm diese Zahl 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 15,8 Prozent zu, bundesweit seit 2018

sogar um 20 Prozent. Das betrifft Mord, Totschlag, Körperverletzung, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Stalking. 82 Prozent der Opfer sind Frauen.

Bei der Ärztekammer hatten wir bereits 2018 eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich mit Häuslicher Gewalt befasste. Sechs Ärztinnen und Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen haben damals Handlungsempfehlungen für Kliniken und Praxen erarbeitet. Entwickelt wurde ein Ablaufdiagramm im Kitteltaschenformat von S.I.G.N.A.L e. V. aus Berlin, das an die Bremer Situation angepasst wurde. Das Konzept basiert auf den vier Kernbegriffen: Erkennen – Ansprechen – Dokumentieren – Informieren.

Die Arbeitsgruppe erstellte ferner ein Informationsblatt für die Opfer mit den wichtigsten Akutadressen für Bremen und Bremerhaven, Dokumentationsbögen für die Verletzungen sowie eine Arbeitshilfe der Kinderschutzhotline mit Adressen und Anlaufstellen. Alle diese Materialien können auf der Internetseite der Ärztekammer heruntergeladen werden (🌐 [www.aekhb.de](http://www.aekhb.de)).

Nach dem Vorbild der Berliner Charité soll 2022 in Bremen eine zentrale Gewaltschutzambulanz am Klinikum Bremen-Mitte etabliert werden. Diese ist als niederschwelliges Angebot für Opfer häuslicher Gewalt oder Vergewaltigung gedacht. Die Betroffenen können dort rechtssicher und zunächst unabhängig von einer Strafanzeige anonym Spuren sichern lassen. Bislang gibt diese Möglichkeit in den Kliniken Bremen-Mitte, Links der Weser, Bremen-Nord und Bremerhaven-Reinkenheide.

Die Untersuchungsergebnisse werden zehn Jahre lang aufbewahrt und können bei einem eventuell späteren Gerichtsverfahren herangezogen werden. Viele Betroffene einer Sexualstraftat haben Angst, Anzeige zu erstatten, oder sind auf Grund der traumatischen Erfahrungen nicht in der Lage, eine Entscheidung zeitnah zu treffen.

Organisiert wird das seit 2012 eingeführte Verfahren von der Beratungsstelle „Notruf – Psychologische Betreuung bei sexueller Gewalt“. Geplant sind für die Bremer Gewaltschutzambulanz durchgehende Öffnungszeiten und eine Kooperation mit dem Klinikum Bremerhaven.

Ich wünsche der Gewaltschutzambulanz Bremen alles Gute für die Bewältigung der mit ihrer Tätigkeit verbundenen verantwortungsvollen und wichtigen Aufgaben.

■ Dr. Johannes Grundmann  
Präsident

Landesaktionsplan

## Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen

Die Hansestadt setzt die Istanbul-Konvention von 2018 um – das sind die Eckpunkte

NINA WILLBORN

**B**remen. Schläge, Verletzungen, sexuelle Übergriffe: Jede dritte Frau in Deutschland wird nach Angaben des Bundesfamilienministeriums mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von physischer oder sexualisierter Gewalt – und erlebt nicht selten beides. Bei jeder vierten Frau ist der Partner der Täter. Um das Hilfsnetz für von Gewalt bedrohte Frauen und auch ihre Kinder zu stärken, hat der Senat am Dienstag einen neuen Landesaktionsplan beschlossen. Mit ihm setzt Bremen die 2014 von den Mitgliedsstaaten des Europarats ins Leben gerufene Istanbul-Konvention um.

„Gewalt gegen Frauen oder Kinder kommt in allen sozialen Schichten vor“, sagte Senatorin Claudia Bernhard (Linke), neben Gesundheit auch zuständig für die Themenfelder Frauen und Verbraucherschutz, bei der Vorstellung des rund 120 Seiten langen Konzepts „Und sie kommt besonders häufig in sozialen Gruppen vor, die bislang im Hilfesystem unterrepräsentiert sind.“ Zum Beispiel bei denjenigen, die aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse oder ihrer sozialen Situation Schwierigkeiten haben, Hilfe zu suchen und zu finden.

### Was ist der Landesaktionsplan?

Es habe zwar lange gedauert, bis die Istanbul-Konvention schließlich auch in Deutschland geltendes Recht war, nämlich bis 2018, sagte Senatorin Bernhard. Und dann kamen in Bremen, unter anderem pandemiebedingt, noch einmal knapp drei Jahre hinzu – wobei Bremen damit immer noch zu den ersten Bundesländern zählt, die speziell an die Konvention angelehnte Pläne erstellt haben. Angelegt ist das Konzept zunächst auf vier Jahre. Finanziell hinterlegt ist der Landesaktionsplan im Bremer Doppelhaushalt mit 500.000 Euro jährlich. Inhaltlich enthält der Plan detaillierte Vorgaben, die sich auf die zentralen Themen der Konvention beziehen: Wann soll welche Maßnahme umgesetzt sein, wie teuer ist sie, wie viel Personal wird gebraucht, welches Ressort zeichnet dafür verantwortlich?



Claudia Bernhard (Linke)

„Die einzelnen Maßnahmen werden begleitet und ausgewertet, damit wir immer wissen, wo wir stehen“, sagte Silke Ladewig-Makosch, Referentin für das Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen bei der Zentralstelle zur Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF). Die ZGF ist neben Bernhards Ressort federführend.

#### **Wie wurde der Landesaktionsplan erarbeitet?**

Seit November 2020 haben Vertreterinnen der ZGF und der Ressorts sowie der Fraktionen mit Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis über Arbeitsgruppen und einen Runden Tisch das Konzept entwickelt: Zuerst wurde der Istzustand analysiert, danach ging es um Verbesserungen einerseits im Hilfesystem, andererseits auch bei den rechtlichen Möglichkeiten und bei der Strafverfolgung.

Nach Bernhards Angaben bundesweit einzigartig war, dass auch Betroffene daran mitwirkten. „Ich bin sehr froh, dass wir den Betroffenenbeirat hinbekommen haben. Häusliche oder sexuelle Gewalt sind immer noch Tabuthemen, es gibt Hemmschwellen, die nicht zu unterschätzen sind.“ Der Betroffenenbeirat soll die Umsetzung des Landesplans auch weiterhin begleiten. „Schon bei der Erarbeitung des Landesaktionsplans hat sich gezeigt, dass sich dadurch verschiedene Stellen viel besser vernetzen“, sagte Ladewig-Makosch. „Das ist ein großes Plus.“

#### **Welche neuen Instrumente sieht der Landesplan vor?**

Neben Hilfsangeboten, die es schon gibt, sind laut der ZGF-Referentin 75 neue Maßnahmen in den Landesplan aufgenommen worden. Dazu gehören allgemeine Dinge wie Fortbildungen für bestimmte Berufsgruppen und Aufklärungskampagnen sowie Gewaltschutzkonzepte für Einrichtungen wie zum Beispiel Unterkünfte für Geflüchtete.

Neu ist auch, dass am Klinikum Mitte eine zentrale Gewaltschutzambulanz eingerichtet wird, an die sich Opfer von häuslichen oder sexualisierten Straftaten wenden können und dort medizinische Hilfe bekommen, aber auch die Spuren von Gewalt rechtssicher und vertraulich dokumentieren lassen können.

Mit anderen Projekten soll ermittelt werden, wie groß der Beratungsbedarf zu verschiedenen Arten von Gewalt ist. Digitale Aspekte spielen auch eine Rolle, eine Fachstelle soll eingerichtet werden. „Suchmaschinenoptimierung ist ein Thema, als Hilfe für alle, die nach Beratung im Netz suchen, aber wenig Deutschkenntnisse haben“, sagt Silke Ladewig-Makosch. Mit anderen Maßnahmen sollen mehr Schutzräume geschaffen werden, Plätze in Frauenhäusern ebenso wie Angebote für wohnungslose Frauen.

BREMEN

SEITE 7 | MONTAG 4. JULI 2022

Häusliche Gewalt

## Würgemale am Hals sind häufig

Am Klinikum Bremen-Mitte wird eine Gewaltschutzambulanz eingerichtet – Vorbild ist die Berliner Charité



Verletzungen am Hals stellten Rechtsmediziner der Gewaltschutzambulanz in Berlin bei jedem fünften Opfer von häuslicher Gewalt fest.

**SABINE DOLL**

**Bremen.** Saskia Etzold hat Tausende Spuren von Gewalt gesehen. Verletzungen durch Tritte, Schläge, Fausthiebe oder Würgen. Blaue Flecke, Quetschungen, Risse, punktförmige Einblutungen, ausgeschlagene Zähne, Schnittverletzungen, Brüche und Prellungen, Brandmale von Zigaretten, angeschwollene Augen. „Häusliche Gewalt kann tödlich enden. Unsere Aufgabe ist es, die Verletzungen sorgfältig schriftlich zu dokumentieren und zu fotografieren“, sagt die Oberärztin. „Wir geben den Betroffenen dadurch die Möglichkeit, dass sie vor Gericht mit rechtsmedizinischen Dokumentationen nachweisen können, dass die Verletzungen zum Beispiel nicht etwa durch einen Treppensturz, sondern durch einen Faustschlag verursacht wurden.“

Etzold ist Rechtsmedizinerin und Leiterin der Gewaltschutzambulanz an der Berliner Charité. Die Anlaufstelle wurde 2014 eingerichtet, bundesweit gilt sie als Vorbild – ganz aktuell vor allem für Bremen. Im Zuge der Umsetzung der Istanbul-Konvention zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen wird in Bremen eine Gewaltschutzambulanz eingerichtet. Bei der ersten Sitzung des Runden Tisches zur Umsetzung der Istanbul-Projekte berichtete Etzold über die Erfahrungen aus Berlin, außerdem wurden die Eckpunkte für die Bremer Gewaltschutzambulanz vorgestellt.



Saskia Etzold Die Rechtsmedizinerin Saskia Etzold ist Leiterin der Gewaltschutzambulanz an der Charité Berlin.

***Wann und wo wird die Gewaltschutzambulanz in Bremen eingerichtet?***

Die Eröffnung mit Sitz am Klinikum Bremen-Mitte ist laut der Gesundheitsbehörde für das Frühjahr 2024 geplant. Die Anlaufstelle soll rund um die Uhr geöffnet sein, wie in Berlin wird das Angebot kostenfrei sein.

***Wer kann sich künftig an die Bremer Ambulanz wenden – und was bietet sie an?***

Die Gewaltschutzambulanz richtet sich an Opfer häuslicher Gewalt und sexueller Übergriffe – an Erwachsene und Kinder. „Mit der Schaffung einer zentralen Gewaltschutzambulanz am Klinikum Mitte bündeln wir die Kompetenzen im Sinne einer bestmöglichen Versorgung der Betroffenen“, sagt Bremens Gesundheitssenatorin Claudia Bernhard (Linke). „Es geht dabei um eine ganzheitliche Betreuung der Betroffenen – von der Akutversorgung der Verletzungen über eine anonyme Spurensicherung bis hin zur psychologischen Betreuung.“ Die anonyme Spurensicherung sei ein wichtiger Bestandteil, da Betroffene von Gewalt sich teilweise erst später zu einer Anzeige entschlossen, betont die Senatorin. In diesem Jahr gibt Bremen 125.000 Euro für eine Anschubfinanzierung aus, in den nächsten beiden Jahren jeweils 200.000 Euro.

### ***Wie viele und welche Betroffene wenden sich an die Gewaltschutzambulanz der Berliner Charité?***

„Von der Eröffnung am 17. Februar 2014 bis Ende Dezember vergangenen Jahres wandten sich insgesamt 9405 von Gewalt betroffene Menschen an uns“, so Etzold. „4585 von ihnen hatten sichtbare Verletzungen und erhielten einen Termin in der Gewaltschutzambulanz.“ 3928 Personen hätten den Termin wahrgenommen. 84 Prozent waren Erwachsene – davon 69 Prozent Frauen; in 16 Prozent der Fälle waren es Kinder. Die Charité-Ambulanz richtet sich neben Opfern häuslicher und sexueller Gewalt auch an Menschen, die von interpersoneller Gewalt betroffen sind. Und: „In den vergangenen Jahren hat die Gewalt im Dienst oder am Arbeitsplatz massiv zugenommen“, berichtet Etzold. Betroffen seien etwa Rettungskräfte, Pflegepersonal, Busfahrer und -fahrerinnen oder Polizisten und Polizistinnen.

### ***Welche Verletzungen werden in Berlin am häufigsten dokumentiert?***

In den meisten Fällen (92 Prozent) hätten die Opfer Verletzungen durch stumpfe Gewalt. Das seien etwa Würgemale oder Mittelgesichtsbrüche. „Bei diesen Verletzungen diagnostizieren wir immer eine potenzielle Lebensgefahr“, betont die Rechtsmedizinerin. „In 22 Prozent aller Fälle von häuslicher Gewalt lagen Verletzungen durch Gewalt gegen den Hals vor.“

### ***Wie macht die Berliner Ambulanz auf ihr Angebot aufmerksam?***

Neben der Internetseite gibt es laut Etzold analoge Kampagnen: Flyer etwa, vor allem Aufkleber, die an Spiegel in Restaurants, Clubs, Bars, Kinos, Jobcentern und Unis geheftet werden. „Und es gibt kleine Karten, die hinter den Scheckkarten im Portemonnaie verschwinden. All das gibt es in 15 Sprachen. In U- und S-Bahnen und den -Stationen hängen Plakate.“

***Gibt es in Bremen bereits jetzt die Möglichkeit, Verletzungen durch Gewalt dokumentieren zu lassen?***

Für Betroffene sexueller Gewalt gibt es seit 2012 die anonyme Spurensicherung in Bremen, sie wird von der Beratungsstelle „Notruf“ organisiert. Betroffene können sich an eine Klinik wenden und dort sagen, dass sie die anonyme Spurensicherung in Anspruch nehmen wollen. In Bremen sind das die Kliniken Mitte, Links der Weser und Bremen-Nord sowie in Bremerhaven das Klinikum Reinkenheide. Verletzungen und andere Spuren von Gewalt werden dokumentiert, die gerichtsfeste Dokumentation kann bis zu zehn Jahre anonym unter einer Chiffrenummer archiviert werden – für mögliche spätere Anzeigen.

Seit 2010 gibt es die Kinderschutzgruppe der Bremer Kinderkliniken, sie ist an den Häusern der Gesundheit Nord (Geno) vertreten und mit Ärztinnen und Ärzten, Pflegekräften, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sowie Psychologinnen und Psychologen besetzt. Bei Verdacht auf Kindesmissbrauch oder -misshandlung wird die Gruppe eingeschaltet; die Kinder werden untersucht, Verletzungen dokumentiert.

**Rede Dr. Monika Hauser**

**Gründerin und Vorstandsvorsitzende *medica mondiale* e.V.**  
[www.medicamondiale.org](http://www.medicamondiale.org)

**Anlässlich der Feier zum Bremischen Aktionsplan zur Istanbul-Konvention**

**06. Mai 2022 in Bremen**

### **I. Istanbul-Konvention und Landesaktionsplan Bremen**

Mit dem Übereinkommen zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, kurz Istanbul-Konvention, hat der Europarat das stärkste frauenpolitische Instrument geschaffen, das es je in Europa gab.

Die Konvention überzeugt zum einen durch die Festlegung eines umfassenden Ansatzes zur Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt. Zum anderen benennen die Verfasser\*innen geschlechtsspezifische Gewalt als eine Menschenrechtsverletzung.

Sie sehen ihre Ursache in den ungleichen gesellschaftlichen Machtverhältnissen zwischen Frauen und Männern. Gewalt wird dabei als ein Instrument zur Durchsetzung und Aufrechterhaltung von Macht gegenüber Frauen und zu ihrer Unterdrückung eingeordnet.

Die Verfasser\*innen tun das, was Feminist\*innen schon immer getan haben: sie stellen die Machtfrage. Und das ist wichtig, weil nur dann wirksame Lösungen gegen Gewalt an Frauen, ihre Exklusion aus politischen und gesellschaftlichen Prozessen und ihre soziale Marginalisierung gefunden werden können, wenn die Ursachen dafür bekannt sind und von der Politik auch als solche anerkannt werden. Dass dies Feministinnen seit Jahrzehnten tun und die Verantwortlichen nicht hinhören wollten, ist eine bittere und traurige Realität angesichts des unendlichen Leids von Frauen und Mädchen Jahr für Jahr.

Ich stelle also zunächst einmal fest: allein, dass die Istanbul-Konvention die Ursachen von Gewalt thematisiert und eine klare Positionierung zu ihren Ursachen in der Präambel festhält, macht sie zu einem besonderen Instrument für Frauenrechte.

Jedoch geht seit ihrer Inkraftsetzung, also seit nunmehr vier Jahren, mit der Umsetzung der Konvention auf Bundesebene nichts voran - obwohl diese Umsetzung für die deutsche Bundesregierung verbindlich ist. Hier klafft eine gewaltige Lücke zwischen dem vielversprechenden Inhalt der Konvention und dem Stellenwert, den Deutschland diesem Inhalt politisch beimisst.

Aber die Konvention muss nicht nur von der Bundesregierung umgesetzt werden, sondern auch von den Bundesländern und den Kommunen, von der Verwaltung, der Polizei und der deutschen Gerichtsbarkeit.

Und das ist wichtig, denn für viele Themen, um die es in der Istanbul-Konvention geht, sind die Bundesländer zuständig und einfach auch näher an den Problemen dran, die es zu bewältigen gilt.

Ich denke da an die Unterbringung und Versorgung von geflüchteten Frauen oder die Schaffung von Frauenhausplätzen, von denen ja mehr als 14.000 in diesem Land fehlen.

Bremen ist das erste Bundesland, das einen fertigen Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul-Konvention vorliegen hat. Das möchten wir heute gemeinsam feiern und zu diesem

wichtigen Ergebnis gratuliere ich allen Beteiligten ganz herzlich. Bremen macht damit deutlich, dass es den Schutz von Frauen vor Gewalt und dessen Prävention ernst nimmt und wirklich etwas bewegen will. Und Bremen zeigt, dass es möglich ist, einen Umsetzungsplan zu erarbeiten, wenn der politische Wille da ist. Das macht Mut!

Ein Blick in den Aktionsplan zeigt, wie intensiv Sie sich mit den Vorgaben der Konvention, damit, wie sie bestmöglich umgesetzt werden kann und den Erfordernissen, die es vor Ort gibt, auseinander gesetzt haben!

Was mir direkt aufgefallen ist, dass neben den zuständigen politischen Ressorts und den frauenpolitischen Sprecher\*innen der Fraktionen, sehr viele zivilgesellschaftliche Organisationen und Vertretungen in die Erarbeitung des Aktionsplans eingebunden waren. Das war aufwendig, aber ich bin mir sicher, es hat sich gelohnt, all diese unterschiedlichen Perspektiven anzuhören und für den Meinungsfindungsprozess abzuwägen. Je mehr unterschiedliche Perspektiven es zum Thema Gewalt gegen Frauen aus den verschiedensten Lebensbereichen gibt, desto besser und umfassender können verschiedene Lebensrealitäten von Frauen abgedeckt werden. Denn: Es gibt sie nicht, die homogene Gruppe von Frauen – jedoch haben wir den Anspruch auf gewaltfreies Leben für alle!

Was ich aber als besonders relevant hervorheben möchte, ist die Gründung eines Betroffenenrates und seine Einbeziehung in den Arbeitsprozess. Damit haben Sie hier in Bremen eine Vorreiterinnenrolle eingenommen und eine betroffenen-zentrierte Arbeit ermöglicht.

Wer, wenn nicht diejenigen Menschen, die selbst Gewalt erfahren haben, können wertvolle Hinweise darauf geben, ob das, was Politik und Fachöffentlichkeit planen, überhaupt wirksam sein kann? Es sind sogenannte experts by experience, also Expert\*innen aus eigener Erfahrung, die wissen, was es wirklich braucht in akuten Bedrohungs- und Gewaltsituationen, in Kindschafts- Rechtsverfahren, in Geflüchteten-Unterkünften usw. Sie anzuhören ist ein Muss, das aber meist ignoriert wird. Das kennen wir von *medica mondiale* auch aus unserer Arbeit in Kriegs- und Krisengebieten und machen uns deshalb schon seit Jahrzehnten dafür stark, dass die Perspektiven und Bedürfnisse gewaltbetroffener Frauen in politische und gesellschaftliche Prozesse einfließen. So auch in die deutsche Außen- und Entwicklungspolitik. Das ist selbstverständlich ebenso relevant für den innerdeutschen Kontext und deshalb noch einmal: die Einrichtung des Betroffenenrates finde ich wirklich toll!

Auch die von Ihnen geplanten Workshop-Reihen zu Intersektionalität und Diversity finde ich bemerkenswert. Sie benennen das Thema im Zusammenhang mit der Unterstützung für geflüchtete Frauen. Aber auch darüber hinaus ist gerade für uns, die wir uns dafür einsetzen, dass Gewalt gegen Frauen langfristig beendet wird, die Auseinandersetzung mit den Verschränkungen verschiedener Diskriminierungsformen und den daraus resultierenden Bedürfnissen der betroffenen Frauen so wichtig. Nicht nur, um bessere und passgenauere Lösungen finden zu können, sondern auch, um immer wieder unsere eigene Haltung und Perspektive auf Menschen und ihre Lebens-Situationen kritisch zu reflektieren, um dadurch auch zu vermeiden, dass unsere Arbeit von eigenen Vorurteilen und Stereotypen belastet wird. Eine schwarze lesbische geflüchtete Frau hat andere Bedürfnisse als eine Frau mit einer Beeinträchtigung, die von Gewalt betroffen ist. Wir müssen genau hinschauen und hinhören und eigene Vorbehalte und Bilder immer wieder kritisch hinterfragen, damit wir nicht selbst Stereotype ständig reproduzieren anstatt sie aufzubrechen.

Denn nur so können wir bestehende systemische Ungerechtigkeiten wirklich verändern und nicht nur einen schlechten Zustand etwas besser machen.

Deshalb müssen intersektionale und diskriminierungskritische Ansätze in alle Trainings integriert werden, welches für Fachpersonal, das mit gewaltbetroffenen Menschen arbeitet, organisiert wird. Ich sage das noch einmal explizit, weil Sie in ihrem Aktionsplan auch davon sprechen, dass Polizei, Gerichte,

Staatsanwaltschaften und Rechtsanwält\*innen mehr Wissen zum Thema sexualisierte Gewalt durch Schulungen erhalten sollen. Aber auch hier braucht es eine intersektionale Analyse, denn sehr oft überschneiden sich sexistische und rassistische Diskriminierungen und wirken zulasten der Betroffenen.

Das Aufbrechen sexistischer, rassistischer und ableistischer Stereotype, aber auch solcher, denen Menschen aufgrund ihrer sozialen Herkunft ausgesetzt sind, trägt auch zur Verhinderung von Gewalt bei. Und Sie benennen ja Prävention als einen Schwerpunkt Ihrer zukünftigen Arbeit zur Istanbul-Konvention und planen, geschlechtsspezifische Stereotype in der Gesellschaft mit Hilfe von Aufklärungskampagnen und Präventionsprojekten zu verändern. Das ist wegweisend!

## II. Die Arbeit von *medica mondiale* und der Beginn in Bosnien und Herzegowina

Frauen vor sexualisierter Gewalt schützen und sie dabei zu unterstützen, die Folgen der Gewalt, die sie erlebt haben, zu bewältigen, das tun wir seit fast 30 Jahren in Kriegs- und Krisengebieten.

Wir wissen, dass weltweit jede dritte Frau einmal in ihrem Leben sexualisierte oder körperliche Gewalt erlebt.

Und in Kriegen, auch das wissen wir alle, werden zehntausende, hunderttausende von Frauen vergewaltigt und erleben darüber hinaus weitere Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt, die zu all dem Terror durch Bomben und Raketen noch hinzukommt.

Im April 1992 begann der Krieg in Bosnien, das ist jetzt 30 Jahre her. Und fast genauso lange ist es her, dass ich mich nach Bosnien aufgemacht habe, mitten hinein in diesen Krieg. Ich habe das aus Wut und Empörung getan, niemand hat den vergewaltigten Frauen und Mädchen in Bosnien geholfen - obwohl alle von den massenhaften Vergewaltigungen in den extra dafür eingerichteten Lagern wussten. Als 33-jährige Feministin, Gynäkologin und Europäerin fand ich das unerträglich und wollte das nicht hinnehmen! Die Vereinten Nationen blieben untätig, ebenso die nationalen Regierungen. Ich wollte nicht untätig bleiben.

Gemeinsam mit bosnischen Fachfrauen habe ich dann vor Ort in der zentral-bosnischen Stadt Zenica das erste Frauentherapiezentrum aufgebaut. Wir haben allen Frauen, die unsere Unterstützung brauchten, psycho-soziale und medizinische Versorgung angeboten - über alle ethnischen und religiösen Grenzen hinweg. Weitere Projekte zur Rechtshilfe und einkommensschaffende Maßnahmen folgten dann im Laufe der Zeit, um mit unserem ganzheitlichen Ansatz möglichst viele der realen Bedürfnisse abzudecken.

Parallel zu der Arbeit in Bosnien hat eine Handvoll Mitstreiter\*innen kurz darauf Mitte 1993 den Verein *medica mondiale* gegründet. Seitdem arbeiten wir als internationale Frauenrechtsorganisation mit einem Netzwerk aus 35 lokalen Frauenrechtsorganisationen aus 14 Ländern und auf 3 Kontinenten.

So haben wir beispielsweise zusammen mit langjährigen Partnerinnen eigene feministische Arbeitsansätze entwickelt, erkämpften Entschädigungsgesetze für Überlebende in Bosnien und Kosovo, haben eine hoch-qualifizierte Frauenrechtsorganisation in Afghanistan aufgebaut und qualifizieren seit 5 Jahren kurdisches Gesundheits- und Polizeipersonal im Nordirak.

In unserer Kölner Geschäftsstelle arbeiten rund 80 Kolleginnen und mit einem kleinen Lobbybüro in Berlin setzen wir uns gegenüber der deutschen Politik für ein Ende sexualisierter Gewalt ein.

**Folgen von Krieg und sexualisierter Gewalt:** Ich habe damals gesehen und ich sehe es seitdem

immer wieder, wie zerstörerisch die Folgen von Kriegen im Allgemeinen und von sexualisierter Kriegsgewalt im Besonderen sind. Für jede einzelne Frau, für ihre Kinder, ihre Familien, für die ganze Gesellschaft.

Sexualisierte Kriegsgewalt hinterlässt nicht nur körperliche Verletzungen, sondern hat tiefgreifende gesellschaftliche Folgen. Und dass diese Folgen so tiefgreifend sind, hat nicht nur damit zu tun, was eine Vergewaltigung in einem Menschen auslöst, sondern auch, vielleicht sogar vor allem damit, wie mit dieser patriarchalen Menschenrechtsverletzung gesellschaftlich umgegangen wird.

Obwohl es die Frauen sind, die vergewaltigt wurden, werden sie häufig von ihrem Ehemann, ihrer Familie und Gemeinschaft verstoßen, wenn die Gewalttat bekannt wird. Und verstoßen wird die Frau in jedem Fall, wenn sie schwanger geworden ist. Die Frauen leben dann mit ihren Kindern am Rande der Gesellschaft, ohne eine finanzielle Grundlage zu haben. Auch Kinder, die aus den Vergewaltigungen geboren wurden, werden stigmatisiert, beschimpft und ausgegrenzt. Nicht selten wissen die Kinder nichts über ihre Väter oder darüber, wie sie gezeugt wurden. Es herrscht Sprachlosigkeit zwischen ihren Müttern und ihnen. Die Traumata der Mütter werden so weiter gegeben an die nächste Generation!

Das haben wir in Bosnien und in Ruanda erlebt. Schätzungen zufolge, wurden zwischen 20.000 und 50.000 Frauen während des Krieges in Bosnien vergewaltigt. In Ruanda zwischen 200.000 und 500.000. In beiden Kriegen gab es eine klare Motivation, ganze Ethnien zu vernichten, Muslime und Muslima in Bosnien und die Tutsi in Ruanda. Die Männer wurden getötet, die Frauen sollten das Kind des Feindes austragen und damit dazu beitragen, dass ihre Gemeinschaft zerstört wird. Auch 2015 der Überfall auf die jesische Bevölkerung im Nordirak war ein Genozid, der mit massiver Gewalt gegen die Frauen und Mädchen einherging.

So wichtig es ist, die Frauen medizinisch zu versorgen, damit die körperlichen Wunden heilen können und sie keine dauerhaften Folgeschäden davon tragen, so wichtig ist es auch, diese Frauen und ihre Kinder mit niedrigschwelligen psycho-sozialen Angeboten zu unterstützen und den Frauen zu ermöglichen, die Gewalterfahrung möglichst gut zu verarbeiten und gestärkt damit weiter leben zu können, den Frauen solidarisch zu verdeutlichen, dass sie nicht alleine sind mit ihrem Leid, ihrem Schmerz und ihren Erfahrungen. Und, immer wieder: dass sie keine Schuld tragen.

Damit Frauen sich unabhängig machen können vom Ehemann und der Familie, die in vielen Fällen auch gewalttätig sind, ist es von enormer Bedeutung, sie darin zu unterstützen, eine eigene ökonomische Perspektive aufzubauen.

Und gleichzeitig ihre Familien und die ganze Gemeinschaft in diese Prozesse einzubinden und sie dafür zu sensibilisieren, dass es nicht die Frauen sind, die Schuld tragen, sondern die Männer, die Täter. Und dass sie es sind, die bestraft werden müssen.

Genau das tun z. B. unsere Kolleginnen von der Frauenrechtsorganisation SEVOTA in Ruanda. SEVOTA hat deshalb auch einen Arbeitsschwerpunkt auf die Reintegration gewaltbetroffener Frauen in ihre Gemeinschaften gelegt. Außerdem wurden gemeinsam mit anderen Organisationen Aufklärungsaktionen zur Prävention von sexualisierter Gewalt organisiert und eine Advocacy-Strategie erarbeitet, die beispielsweise Schulungsprogramme für Polizei, Gesundheitswesen, Schule und Gemeindevorsitzende beinhaltet.

Obwohl 6.430 Kilometer Luftlinie von Deutschland entfernt, beschäftigen sich meine Kolleginnen von SEVOTA mit denselben Themen und Herausforderungen wie Sie hier in Bremen auch. In Ihrem Aktionsplan nennen Sie die dringende Empfehlung aus der Arbeitsgruppe zu sexualisierter Gewalt, Aufklärung zu Vergewaltigungsmythen zu betreiben und an der Entlarvung von Stereotypen mitzuwirken. Genau um das geht es!

### III. Ursachen von sexualisierter (Kriegs-)Gewalt

Denn: egal in welches Nachkriegsgebiet oder in welches vermeintlich friedliche, moderne und vordergründig gleichberechtigte Land wir schauen, wir sehen den gleichen oder zumindest ähnlichen Umgang mit Überlebenden von sexualisierter Gewalt: sie werden als schuldige, als beschmutzte, als nicht mehr gesellschaftsfähige Personen stigmatisiert. Wie häufig erleben wir diese Täter-Opfer-Umkehr. Auch hier in Deutschland, wenn Frauen es wagen Männer, die ihnen Gewalt angetan haben, öffentlich anzuklagen. Wie viel Hass und neue Gewalt ziehen diese Frauen dann auf sich. Blame-the-victim als Abwehrreaktion statt blame-the-perpetrator!

Dies sind immer dieselben Muster wiederholter patriarchaler Gewalt, wodurch die Betroffenen ausgegrenzt, diskriminiert und durch neue Gewalt retraumatisiert werden. Die Täter gehen nicht nur meist straffrei aus, sie sind auch weiterhin respektierter Teil der Gemeinschaft und werden häufig sogar verteidigt gegen das, was ihnen vorgeworfen wird.

Hier geht es also um systematische und strukturelle Gewalt, die nicht nur einzelne Frauen, sondern Frauen als ganze soziale Gruppe betrifft. Sie trifft aber auch diejenigen, die nicht der meist weißen, heterosexuellen Norm entsprechen. Also z. B. auch homosexuelle Männer oder trans Frauen. Diese Systematik ist fest verankert in unseren Institutionen und kulturellen Codes.

In Kriegen funktioniert sexualisierte Gewalt für die Täter so wirkungsvoll, weil der Körper einer Frau für die „Ehre“ ihres Ehemannes und der ganzen Nation steht. Wird eine Frau vergewaltigt, gilt ihre

„Ehre“, die ihrer Familie und Gemeinschaft als beschmutzt. Der Feind signalisiert dem Gegner: Ihr konntet nicht mal eure Frauen schützen. Diese Botschaft wirkt, weil die gegnerischen Männer ebenso in dieser patriarchalen Logik denken.

Und in Deutschland? In Deutschland spielt immer noch das sexuelle Vorleben einer vergewaltigten Frau oder die Kleidung, die sie bei der Vergewaltigung getragen hat, eine wesentliche Rolle bei der Urteilsfindung in Sexualstraftatenprozessen.

In Deutschland werden Femizide, also Tötungen von Frauen, weil sie Frauen sind, nicht als Mord bewertet, wenn die Frau den Partner verlassen wollte und er sie daraufhin aus Verzweiflung über die Trennung umbringt. Mich wundert es nicht, dass laut einer Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen aus dem Jahr 2011 von einer Anzeigequote bei sexualisierter Gewalt von maximal 18 Prozent berichtet wird. Auch neuere Studien, wie z. B. der Forschungsbericht zu Sicherheit und Gewalt in NRW von 2015 bestätigen die geringe Anzeige-Quote bei sexualisierter Gewalt.

Unsere Systeme sind so tief durchdrungen von der Vorstellung, dass Frauen gegenüber Männern minderwertig sind, dass Frauen im Besitz von Männern stehen, ihre Körper verfügbar seien und Gewalt ein legitimes Mittel, um ungehorsame Frauen wieder an ihren Platz zu verweisen, dass wir eine solche Rechtsprechung nicht hinterfragen - oder die deutsche Politik und die mediale Öffentlichkeit während der gesamten Pandemie als gegeben hinnimmt, dass Frauen und Kinder in einer Pandemie noch mehr Gewalt erleben als sonst. Ja, es wurde über die Notwendigkeit von mehr Frauenhausplätzen gesprochen - wenn auch nur kurz, ganz zu Beginn der Pandemie - aber nicht darüber, warum wir es so selbstverständlich finden, dass Männer in Ausnahmesituationen gewalttätig werden.

Auch unsere Projektpartnerinnen von der Organisation MEMPROW in Uganda beschäftigen diese Themen sehr. Sie bieten unter anderem in Schulen Trainings zu Frauenrechten an, um junge Frauen über ihre Rechte zu informieren und sie zu ermutigen, selbst aktiv Veränderungen mitzugestalten. Auch Polizist\*innen vermitteln die Kolleginnen Wissen zu einem geschlechter-sensiblen, präventiven Arbeitsansatz und identifizieren mit ihnen konkrete Verbesserungen bei der

Aufnahme von Gewaltfällen. Ziel ist, geschlechtsspezifische Gewalt angemessen zu adressieren und die Re-Traumatisierung gewaltbetroffener Frauen und Mädchen zu verhindern.

Solche Trainings werden aber auch mit sogenannten Chiefs durchgeführt, die in den Gemeindendas Sagen haben und die Verantwortungsträger sind. MEMPROW hat 20 dieser Chiefs im Nordwesten Ugandas zusammengebracht. Sie sind direkt dem König untergeordnet, genießen deshalb eine hohe gesellschaftliche Stellung und beeinflussen mit ihrer Haltung wesentlich die Entscheidungen in der Gemeinschaft. Es ist deshalb elementar, gerade diese Männer für Geschlechtergerechtigkeit und Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu sensibilisieren. Und die Leiterin von MEMPROW Hilda Tadia ist überzeugt: Nur durch gesellschaftliches Umdenken kann nachhaltige Veränderung gelingen. Jetzt können wir uns überlegen, welche Chiefs wir gerne hierzulande in solche Sensibilisierungstrainings setzen wollen.

Das ist harte Arbeit, die in vielen kleinen Schritten täglich von unseren Partnerinnen umgesetzt wird. Aber nur so gelingt es, auf allen gesellschaftlichen Ebenen präventiv gegen Gewalt vorzugehen.

#### IV. Ukraine

Und mir ist es ein Anliegen, heute, da wir anlässlich Ihres neu erarbeiteten Aktionsplans zusammengekommen sind, über die Gewalt zu sprechen, die Frauen und Mädchen gerade jetzt in der Ukraine erleben.

Gerade erst haben wir zusammen mit unseren afghanischen Kolleginnen mit der Machtübernahme der Taliban eine unvergleichliche Krise erlebt. Und eine enorme Kraftanstrengung erbracht, unsere 90 afghanischen Kolleginnen mit ihren Kernfamilien, insgesamt fast 400 Personen, bei ihrer Evakuierung aus Afghanistan zu unterstützen.

Nahezu zeitgleich beginnt die russische Föderation einen völkerrechtswidrigen Überfall auf das Nachbarland und stellt sein Existenzrecht völlig in Frage. Ein Überfall mit Ansage, der Menschenleben zerstört und ganze Städte auslöscht. Und bei dem, wie es in jedem Krieg immer wieder geschieht, Frauen vergewaltigt werden, vermutlich auch Männer und Kinder. Nach und nach werden mehr und mehr Fälle dokumentiert, wie z. B. von der NGO La Strada, die sich in der Ukraine seit Jahren gegen Menschenhandel und Gewalt gegen Frauen und Kinder engagiert und zunehmend von internationalen Organisationen bestätigt.

Wissen Sie: Ich erinnere gerade jetzt lebhaft den Kriegsausbruch in Bosnien, über den ich zu Beginn gesprochen habe. Das, was jetzt in der Ukraine passiert, ruft viele Erinnerung an diesen Krieg auf dem Balkan in mir hervor, wie Vernichtung einer bestimmten Gruppe mit ähnlicher Taktik funktioniert, die russische Propaganda, das zögerliche Abwarten der westlichen Mächte und vor allem die sexualisierte Gewalt, die Frauen jetzt erleben. Berichte aus der Ukraine sprechen von Gruppenvergewaltigungen von Teenager-Mädchen, die in einem Keller festgehalten wurden, von Vergewaltigungen älterer Frauen oder Genitalverstümmelungen an Kindern und ihrer anschließenden Ermordung. Wir können nicht alle Berichte verifizieren - aber ich sage Ihnen, meine Erfahrung aus fast 30 Jahren Frauenrechtsarbeit in Kriegsgebieten sagt mir: sie sind sehr realistisch.

Als Gründerin einer internationalen Hilfs- und Frauenrechtsorganisation weiß ich, dass diese Gewalt keine Ausnahmerecheinung ist, sondern täglich überall auf der Welt in so vielen Kriegen stattfindet.

Bei all dem Leid ist es manchmal schwer, auch Verbesserungen zu sehen, die es auch gibt. Als ich vor 30 Jahren nach Bosnien gegangen bin, haben hochrangige Politiker und Militärs noch über

Vergewaltigungen als Kollateralschaden gesprochen. Als unausweichliches Nebenprodukt von Kriegen.

Das passiert heute nicht mehr, zumindest nicht von Seiten demokratischer Politiker\*innen. Das Thema sexualisierte Kriegsgewalt ist präsent, das sehen wir jetzt auch in der Ukraine. Sexualisierte Gewalt kann mittlerweile auch als Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Genozid oder Kriegsverbrechen vor dem Internationalen Strafgerichtshof angeklagt werden. Alles direkte Folgen aus den Kriegen in Bosnien und Ruanda und nicht zuletzt dem Einsatz von Frauenrechts-aktivistinnen zu verdanken und dem Mut auch der bosnischen Frauen, über ihre schmerzhaften Erfahrungen zu sprechen. Dass der Internationale Strafgerichtshof von den USA, Russland und China nicht anerkannt werden, ist leider auch Tatsache.

Ein Erfolg ist auch, dass die Bedürfnisse der gewaltüberlebenden Frauen stärker in den Fokus deutscher und internationaler Politik gerückt sind. Ein Thema, an dem *medica mondiale* seit Jahren dran ist und für einen überlebenden-zentrierten Fach- und Politikansatz eintritt. Es gibt also Fortschritte. Aber trotz bester UN-Resolutionen sind Menschenrechtsverletzungen und Gewalt nach wie vor all gegenwärtig. Hier fehlt es bis heute an einem wirklichen Durchbruch bei der langfristigen Bekämpfung von sexualisierter Gewalt.

Woran liegt das? Die Gründe, die die Istanbul-Konvention für geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen, also ungleiche Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männer benennt, werden von Politik, Medien und Gesellschaft kaum oder gar nicht als Ursachen für sexualisierte Gewalt im Krieg in Betracht gezogen.

Sexualisierte Kriegsgewalt wird als ein abgrenzbares Ereignis betrachtet, das mit dem Krieg beginnt und nach Ende des Krieges aufhört. Die Gewalt wird als etwas Entsetzliches, Unmenschliches, Unzivilisiertes definiert, als etwas, was nichts mit uns zu tun hat, und nur woanders passiert, und die Täter als Monster betrachtet, die nichts mit uns gemein haben.

Und das liegt eben auch daran, dass wir uns mit der Gewalt, die täglich gegenüber Frauen in Deutschland und anderen europäischen Ländern verübt wird, nicht auseinandersetzen. Also, Sie und wir schon. Aber die Politik und die breite Öffentlichkeit nicht oder kaum. Oder nur dann, wenn es sensationell genug ist – und dann kommt es rasch zur Instrumentalisierung des Themas und der Frauen.

Aber nur durch eine solche Auseinandersetzung mit unseren eigenen frauenfeindlichen Gesellschaftsstrukturen können wir die Gewaltexzesse im Krieg verstehen und damit wirksam bekämpfen

Die Lösung kann also nicht einfach in anderen militärischen Strukturen gesucht werden, in einer besseren Ordnung innerhalb von Armeen, in Strukturen also, die Gewalt per Auftrag legitimieren. Die Lösung muss vor Ausbruch eines Krieges, tagtäglich in einer Veränderung von Geschlechterverhältnissen gesucht werden. Darin, dass allen Geschlechtern derselbe menschliche Wert beigemessen, ihnen dieselbe politische Partizipation zugestanden, ihnen Zugriff auf dieselben finanziellen Ressourcen ermöglicht wird.

Denn wie schnell tappen wir selbst in die Falle, loben die ukrainischen Männer für ihren Kampfgeist und stilisieren ukrainische Frauen zu hilflosen Opfern. Also, wie schnell driften wir ab in uralte Geschlechterstereotype von mutigen kämpfenden, ihr Heimatland und ihre Frauen beschützenden Männern und den wehrlosen zu beschützenden passiven Frauen. Und reproduzieren dadurch selbst jene Stereotype, die wir doch bekämpfen wollen.

Denn aus einer anderen Perspektive könnten wir auch sagen: Die Männer verteidigen die territoriale Integrität und die Frauen retten sich, die Alten und die Kinder und somit auch die Zukunft der

Ukraine – sie retten die soziale Integrität der Ukraine! Beides zusammen aber, die territoriale und die soziale Integrität, bedeutet die Zukunft! Und die Orden müssen selbstverständlich allen ans Revers geheftet werden!

Kriege implizieren immer auch militarisierte und gewalttätige Männlichkeit, kombiniert mit nationalistischer Propaganda, die immer einhergeht mit extremer Abwertung von Frauen. Und zwar einer Abwertung, die alltäglich ist und nicht erst in Kriegen entsteht, sondern dort vielmehr in extremer Form zum Tragen kommt. Ein Beispiel ist hier die Frauen-abwertende Sprache und Politik eines Präsidenten Putin - als bei einer Konferenz das Mikro unwissentlich noch an war und Putin den israelischen Präsidenten bewundert hat für dessen öffentlich bekannt gewordene Vergewaltigungen, haben viele seiner westlichen Gesprächspartner mitgelacht.

Diese Verbindungen von Maskulinität, Krieg, Nationalismus und Sexismus beschäftigen uns Feministinnen schon lange. Und immer wieder versuchen wir deutlich zu machen, dass wir es haben hier mit einem Gewaltkontinuum zu tun haben - einem Kontinuum, das vor dem Krieg beginnt und nach dem Krieg weiter geht.

Und deshalb ist es richtig und wichtig, dass Feminist\*innen und Friedensaktivist\*innen dafür plädieren, jetzt diese Themen in den Blick zu nehmen. Auch sollte die Bundesregierung vielmehr ein Sondervermögen von 100 Milliarden Euro für Sozialpolitik einrichten, anstatt soviel Geld in die Bundeswehr zu investieren, zumal diese in ihrer militärischen Wehrhaftigkeit demnächst eh mit 70 Milliarden Euro ausgestattet wird - und das pro Jahr!

Denn diese Themen können nur langfristig gelöst werden. Das heißt, wir sollten in Friedenszeiten alle Pazifist\*innen sein und auf Demilitarisierung und Geschlechtergerechtigkeit hinarbeiten, z. B. im Rahmen einer feministischen Außenpolitik. Und dadurch endlich eine vorausschauende Politik gestalten, die aggressives außen- und innenpolitisches Agieren frühzeitig analysiert und bekämpft! Aber jetzt, in Kriegszeiten müssen wir an der Seite der Überfallenen stehen und kurzfristige Lösungen finden, das ist das Gebot der Stunde.

## Fazit

Und deshalb ist Ihre Arbeit zur Istanbul-Konvention nicht nur für die Frauen in Deutschland wichtig, nicht nur dafür, dass in Deutschland eine andere Generation heranwachsen kann, für die Gewalt gegen Frauen keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Diese Arbeit ist auch wichtig, damit sich ein verändertes Bewusstsein in der deutschen Politik herausbilden kann, das unweigerlich Einfluss haben wird auf die deutsche Außen- und Entwicklungspolitik, von der auch Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten profitieren können.

Denn wie Sie sehen: Gewalt gegen Frauen in Kriegsgebieten kann nicht losgelöst betrachtet werden von der Gewalt, die Frauen während Friedenszeiten erleben.

Das ist auch ein Grund dafür, warum wir von *medica mondiale* auf Bundesebene zur Istanbul-Konvention aktiv sind und versuchen, das Thema der Gewaltursachen voranzubringen.

Lassen Sie uns also gemeinsam weiter dafür eintreten, dass in Deutschland und weltweit Gewalt gegen Frauen keine Akzeptanz mehr findet. Und lassen Sie uns solidarisch miteinander sein und mit allen Frauen, die Gewalt erleben.

Denn diese Solidarität stärkt uns alle und macht DEN Unterschied!